



INHALTSVERZEICHNIS AUGUST 2012

Deutscher Artikel:	Seite
Sommerkurs 2012	2
 Serien:	
Studienkreis 7 – Teil 3	6
Bezaubernder SAI – Teil 1	11
Bezaubernder SAI – Teil 2	18
Bezaubernder SAI – Teil 3	26
 Einzelartikel:	
Unaufhörliche Gnade	35



SOMMERKURS 2012 IN DER JUGENDHERBERGE LINSENGERICHT/SPESSART



„Lasst uns zusammen gehen,
lasst uns gemeinsam wachsen.
Lasst uns vereint bleiben
und unser Wissen miteinander teilen.
Lasst uns in Freundschaft
und Harmonie
zusammen bleiben.“

Gerne erinnere ich mich an den diesjährigen Sommerkurs und danke Swami von Herzen für diese wundervolle Gelegenheit, Seine Lehre zu vermitteln.

25 Kinder/Jugendliche Mädchen und 25 Erwachsene trafen sich bei sommerlichen Temperaturen in der Jugendherberge bei Linsengericht, die in wunderschöner Natur am Waldrand mit herrlichem Ausblick liegt.

Dieser Sommerkurs für Kinder (0-18 Jahre) knüpfte inhaltlich an die Sommerkurs-Pilgerreise 2011 nach Prasanthi Nilayam an. Damals rezitierte die Pilgergruppe das Shiksha Valli (aus der Taittiriya Upanishad) vor Swamis Maha-Samadhi. Nach der Pilgerreise hatte ich einen Traum, in dem sich Swami die Shiksha Valli-rezitierende Gruppe anschaute und mit einem dreimaligen „WOW ... WOW ... WOW!“ bewunderte. Dieser Traum gab meinem Mann Rainer und mir Anlass, beim diesjährigen Sommerkurs die Lehre dieses Mantras – welches Swamis Studenten bei ihrer Universitäts-Abschluss-Feier rezitieren - mit unseren Kindern täglich zu vertiefen.

Aus der Übersetzung des Mantra wurden unsere Tagesthemen:

1. Tag: Tue die Dinge, die der Harmonie des gesamten Universums dienen.
2. Tag: Folge dem rechtschaffenen Weg immer und ununterbrochen.
3. Tag: Höre niemals auf, Dein Selbst zu erforschen und teile dein Wissen mit anderen.
4. Tag: Sprich immer und ununterbrochen die Wahrheit.
5. Tag: Wertschätze die Älteren und diejenigen, die mehr Wissen und Erfahrung haben.
Wertschätze und verehere Mutter, Vater, Lehrer und den Gast als Gott selbst.

Passend zum jeweiligen Tagesthema erzählte in der Morgenandacht eine/r der Sai-Lehrer/innen sehr lebendig eine Geschichte, so dass die Kinder aufmerksam und gespannt die Geschichte aufnahmen. Diese wurde in allen Kinder-/Jugend-Gruppen und im Studienkreis für Erwachsene erarbeitet und methodisch (mit Singen, Beten, Meditieren, Basteln, Theater-Spielen usw.) vertieft. In der Abendandacht wurde dann dieselbe Geschichte von einer der Gruppen als Theaterstück vorgetragen. So schufen wir ein Energie-Feld über den Tag, das uns alle einhüllte.

Ganz besonders freuten wir uns über den Besuch von Vidya, Anil und Vidyas Eltern, die gerade aus Indien zu Besuch in Deutschland waren. In freudiger und spielerischer Art vertieften Vidya und Anil erneut die Bedeutung des Shiksha Valli Mantras. Zum Beispiel als Quiz oder mit pantomimischer Darstellung der Sätze: „Wertschätze die Älteren und diejenigen, die mehr Wissen und Erfahrung haben. Wertschätze und verehere Mutter, Vater, Lehrer und den Gast als Gott selbst“ oder aus dem Saha na Vavatu: „Lasst uns zusammen gehen, lasst uns gemeinsam wachsen. Lasst uns vereint bleiben und unser Wissen miteinander teilen. Lasst uns in Freundschaft und Harmonie zusammen bleiben.“ Den Kindern fiel es leicht „Zusammenhalt“, „Verehrung“, „Respekt“ usw. darzustellen und wir erfuhren: „Zusammen geht alles viel leichter.“

Wir rezitierten aber auch das Shiksha Valli mit Anil und Vidya, die sich Zeit genommen hatten, mit uns das Shiksha Valli zu üben. Beim Singen spürte man die Energie und bei den Geschichten und Träumen von Vidya wurde jedem sehr warm ums Herz. Sie war Schülerin in einer Sai Schule gewesen, sodass sie diese Geschichten selbst erlebt hatte.

(Einschübe von Pujita und Hashita Varanasi)



An einem Nachmittag pilgerten wir mit unseren Gruppentüchern zur nahegelegenen Mariengrotte in Horbach, die 1949 nach dem Vorbild von Lourdes erbaut worden ist. Nachdem die Gruppe die Geschichte der Marien-Erscheinungen der heiligen Bernadette aus Lourdes gehört hatte, gingen die Kinder in Alters-Gruppen zur Grotte, legten einen „Danke-Stein“ nieder, brachten ein Kerzlein zum Altar und füllten ihre Trinkflaschen mit Wasser aus der Quelle. Die Zeremonie wurde von Marienliedern begleitet.



„Bernadette ist ein 14-jähriges Mädchen, das in Schwierigkeiten war. Als sie mit ihren zwei Geschwistern eines Tages Wasser holen ging, sah Bernadette ein Licht. Und dieses Licht war Mutter Maria. Mutter Maria sagte zu ihr, sie solle an dieser Stelle eine Kapelle bauen und als Bernadette dann eine Kapelle bauen ließ, zeigte Mutter Maria eine Stelle und Bernadette fing an, dort zu graben. Als sie tief genug grub, kam plötzlich Wasser und seit dann galt die Grotte als heilig.“

Zur Tradition gehört auch unser Singen im Altenheim, welches uns Jahr für Jahr herzlich begrüßt. Nach dem Singen und einer indischen Tanz-Vorführung gingen fast alle Kinder und Betreuer zu den alten Menschen und sprachen liebevoll mit ihnen.

Die Altenheim-Bewohner wollten mitsingen und verlangten nach den Texten der Lieder zum Lobe Gottes und so sangen wir dann noch einmal mit den Bewohnern zusammen! Eine Jugendliche meinte hinterher: „Die alten Menschen glücklich zu machen, ist etwas, was wirklich Sinn macht.“ Ein alter Herr weinte unaufhörlich vor Rührung und wiederholte mehrmals: „So etwas Schönes habe ich in meinem ganzen Leben nicht erfahren.“ Für das nächste Jahr wurden wir jetzt schon wieder herzlichst eingeladen.

Am Montag den 30.07.2012 gingen wir zum Altersheim. Wir sangen wie jedes Jahr Lieder vor. Am Schluss ging jeder zu den Älteren und unterhielt sich mit ihnen. Sie sagten, dass sie froh seien, weil wir uns auch noch die Zeit nahmen mit ihnen zu sprechen. Manche finden es auch ganz schön, dass Kinder und Jugendliche dabei waren. Ich war auch ganz froh, dass ich mitsingen und mit den Senioren reden konnte.



Natürlich gab es auch beim Sommerkurs jede Menge Nachmittagsangebote, wie das Bemalen von T-Shirts und Stofftaschen, Filzen, Danke-Steine für die Mariengrotte Bemalen, einen Harmonium- und Rhythmik-Kurs, Lotosblüten Basteln, Völkerball, Fußball u.v.a.m.

In der freien Spielzeit sah man die Kinder im Tiergehege Rehe und Ziegen füttern, an der Quelle „Staudamm-bauen“ auf der Slack-Line balancieren, Tennis und Tischtennis spielen; und die Kleinen hatten viel Spaß im Platschbecken.

Wir genossen jeden Abend den Sonnenuntergang vor der Jugendherberge, die im Licht der Sonne rot leuchtete. Morgens wurden wir von den Erwachsenen mit einem Lied aufgeweckt. Wir konnten auch nach dem Omkaram draußen Yoga (Surya Namaskara) machen.

Bei der täglichen Morgenandacht hatten wir jugendlichen Mädchen die Möglichkeit, die Lichtmeditation anzuleiten, was uns sehr erfreute.

Abends lasen wir den Mädchen der Balvikas-Gruppe Geschichten von Sai Devotees vor, die ihre Erlebnisse mit Baba schilderten. Die Kleinen hörten immer gespannt und interessiert zu, wobei sie sehr still waren. Es war sehr schön, in die strahlenden Gesichter der kleinen Kinder zu sehen, wenn sie draußen herum sprangen oder bei den Andachten auf ihren Instrumenten spielten, bzw. mitsangen.

Dankenswerterweise sorgte Udo mit seinem Team für leckere Früchte, Nüsse und Kekse am Nachmittag.

Schnell vergingen die Tage und beim Abschluss-Plenum mit den Eltern zeigten alle noch einmal, was sie gelernt hatten.



Zu Hause wieder angekommen, schreibt Melanie Winkel:

„Bis oben angefüllt mit Swamis Liebe sind wir vom Sommerkurs 2012 heimgekehrt. Unsere Kinder 7, und 9 Jahre waren in ihren jeweiligen Bal Vikas Gruppen, mein Mann und ich waren als Helfer mit dabei. Für mich ist es schwer in Worte zu fassen, was sich in dieser intensiven Zeit alles in uns entwickelt bzw. verwandelt hat. Es war sehr schön, in der Sai Gemeinschaft zusammen zu leben. Mein Eindruck war, man hat sich gegenseitig akzeptiert und respektiert. Swamis Allgegenwart war deutlich zu spüren. Es war ein „Wiederaufleben“ des Sommerkurses 2011 in Prasanthi Nilayam. Wir haben viele Lieder von

unserer Pilgerreise gesungen und so singen wir nun zu Hause auch wieder oft die Sommerkurs-Lieder. Es kommen viele schöne Erinnerungen auf. Diese Transformation, die wir in diesen 6 Tagen erleben durften, machten wir bisher nur bei einem Aufenthalt in Prasanthi Nilayam. Und so fühlten wir uns auch wieder zuhause: Wie gerade aus dem Aschram heimgekehrt – nur ohne Jetlag ☺
Danke Swami – we love you.“

Om Sai Ram
Rita Benda

Es war das erste Mal für mich im Sommerkurs und ich muss staunen, wie sehr man sich dort zuhause fühlt. Alle waren freundlich und wir unternahmen immer zusammen in der Gruppe etwas, so dass man nie gelangweilt war. Man hatte aber auch seine Ruhe in der stillen Zeit, was uns wieder Kraft schöpfen ließ, genauso wie bei den täglichen Andachten.

Man kann sich beim Sommerkurs gut auf Swami konzentrieren und wird nicht von anderem Unwichtigen abgelenkt. Swamis Lehren sind auch leichter zu verstehen, wenn sich eine ganze Gruppe zusammensetzt und sich über die Bedeutung der Werte unterhält und sie in Form einer Vorstellung präsentiert. Eine ganze Woche lang spirituell und selbstlos leben tat mir sehr gut und ich bemühe mich, Swamis Lehren in die Tat umzusetzen.



STUDIENKREIS - 7

,SWAMI MÖGEN' oder ,SWAMI LIEBEN'

TEIL 3

Die süße Frucht des *Sadhanas*

KMG: In der Tat. Das subtile und richtige Verstehen solcher Konzepte ist sehr wichtig, sogar noch bevor wir den ersten Schritt auf dem spirituellen Pfad tun.

Wenn wir über den ersten Schritt sprechen, so wird gesagt, dass die Essenz allen Wissens und rechten Verstehens spiritueller Texte die Praxis ist. Bevor wir nicht einen aufrichtigen und systematischen Versuch unternommen haben, in die Praxis umzusetzen, was wir gelernt haben, werden wir wie Menschen sein, die sich am Essen nur in den Rezeptbüchern erfreuen und nicht an dem, was sich auf dem Teller befindet.

Während wir über diese Sache sprechen, fällt mir ein klassisches Beispiel ein, eine Begebenheit aus Swami Ramas Leben. Als er einer kleinen Gruppe sehr begeisterter Anhänger, die aufrichtig Notizen machten, einige spirituelle Lektionen gab, kam ein sehr herausfordernder Mann und gesellte sich zu dieser Gruppe von Studenten.

Er zeigte ein unbekümmertes Verhalten und machte keine Notizen. Wie es von jedem Lehrer erwartet werden kann, sprach Swami Rama ihn darauf an, dass er die Lektionen nicht ernst nehmen würde. Der Mann erwiderte unverblümt: „Was du lehrst, ist reines Bücherwissen. Ich habe Wissen, das aus Überzeugung geboren wurde, als Ergebnis direkter Praxis und Erfahrung.“

(Text im Bild: *Die Essenz allen Wissens und richtigen Verstehens von geschriebenen Texten ist Praxis.*)

Swami Rama war ganz offensichtlich verblüfft und forderte diesen Mann auf, sein sogenanntes praktisches Wissen mitzuteilen. In dem Moment sah der Mann eine Ameise vorbeikrabbeln. Er nahm die Ameise in seine Hand, zerbrach deren Körper in drei Teile, hielt sie separat in angemessenem Abstand von einander und schloss beide Augen.

Innerhalb weniger Augenblicke vereinten sich die drei Teile des Körpers wieder zu einem. Die Ameise wurde wieder lebendig und krabbelte sofort weg. Unnötig zu sagen, dass alle bei dieser Meisterleistung fassungslos waren und Swami Rama fragte den Mann mit aller Ehrerbietung, wo er diese Kunst gelernt hätte. Schlagartig kam die Erwiderung: „Von deinem Guru.“

Bis jetzt hatte Swami Rama gedacht, dass er der Lieblingsschüler seines Gurus sei. Die Erwiderung des Mannes machte ihn neugierig, wieso sein Guru einem Fremden die Meisterschaft über den Tod gelehrt hatte. Aufgebracht rannte er direkt zu seinem Guru und forderte eine Erklärung dafür, ihm eine solche Kunst vorenthalten zu haben. **Der Guru erwiderte ruhig: „Er praktiziert, was auch immer ich ihn gelehrt habe. Wenn du das ebenfalls tust, so werden auch dir alle guten Dinge gegeben werden.“**

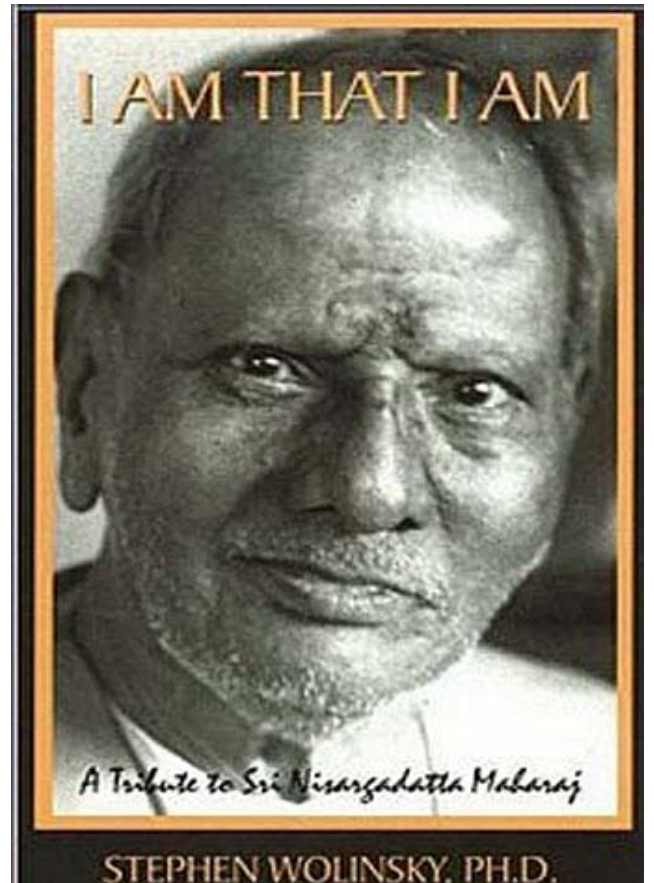
An dieser Stelle muss ich sofort klarstellen, dass der Zweck, Swami Ramas Episode in unserer gegenwärtigen Diskussion zu erzählen, nicht darin liegt, die Macht des Okkultismus oder der *Siddhis* zu glorifizieren, die der Suchende sich durch bestimmte spirituelle Praktiken anzueignen vermag, was wirklich eine Quelle der Ablenkung vom ultimativen Ziel der Selbstverwirklichung sein kann. Der Punkt, warum ich diese Episode darlege, liegt darin, dass eine Unze Praxis mehr Wert ist als Tonnen von Bücherwissen.

SG: Es gibt da eine wunderschöne Erzählung von einem großen spirituellen Meister, genannt Nisargadatta Maharaj, in seinem Buch ‚Ich bin Das‘. Das Buch ist eine Zusammenstellung verschiedener Gespräche, die Devotees mit ihm gehabt haben. Ich möchte wörtlich aus dem Buch zitieren. Es berührt unsere heutige Konversation hier – bezüglich der Belohnungen, die man zu bekommen erwarten kann, wenn man die Lehren des Meisters ernsthaft praktiziert.

In dem Buch fragt der Fragesteller Nisargadatta Maharaj: „Wie kommt man wie du dazu, die Wahrheit zu erkennen?“

Nisargadatta Maharaj sagt: „Ich kann dir nur erzählen, was ich aus meiner eigenen Erfahrung weiß. Als ich meinen Guru traf, sagte er zu mir: ‚Du bist nicht, was du zu sein glaubst. Finde heraus, was du bist, was die Bedeutung von ‚Ich bin‘ ist, finde dein wirkliches Selbst.‘ Ich gehorchte ihm, denn ich vertraute ihm. Ich tat, was er mir sagte.

Ich verbrachte meine gesamte Freizeit damit, mich selbst in Stille zu betrachten – und was für einen Unterschied das machte und wie schnell! Ich benötigte nur drei Jahre, um meine wirkliche Natur zu erkennen. Mein Guru starb bald, nachdem ich ihn getroffen hatte, aber das machte keinen Unterschied. Ich erinnerte mich daran, was er zu mir gesagt hatte und beharrte darauf. Die Frucht ist hier bei mir.“



BP: Wunderbar, Giridhar, das ist wirklich tiefgründig! Ich erinnere mich an eine andere großartige Persönlichkeit, von der wir lernen können, wie die Lehren des Gurus praktiziert werden. Es ist König Janaka.

In einem Wald, nahe Mithila, lehrte der Heilige Suka seine Schüler das Konzept von *Atma Tatwa*, als König Janaka persönlich zum Heiligen Suka ging und darum bat, als einer seiner Schüler akzeptiert zu werden.

Der Heilige Suka stimmte dieser Bitte bereitwillig zu. Jeden Tag begann der Unterricht zu einer bestimmten Zeit und König Janaka kam pünktlich, nachdem er all seine Pflichten als König erfüllt hatte. Eines Tages kam der Heilige früher zum Unterricht und die anderen Schüler waren ebenfalls anwesend. König Janaka jedoch musste noch kommen. Der Heilige wartete, dass der König kam. Dies verärgerte die anderen Schüler irgendwie. Sie dachten: ‚Wie kann ein erleuchteter Heiliger jemandem gegenüber parteiisch sein, nur weil er ein König war und Reichtum und Macht besaß?‘



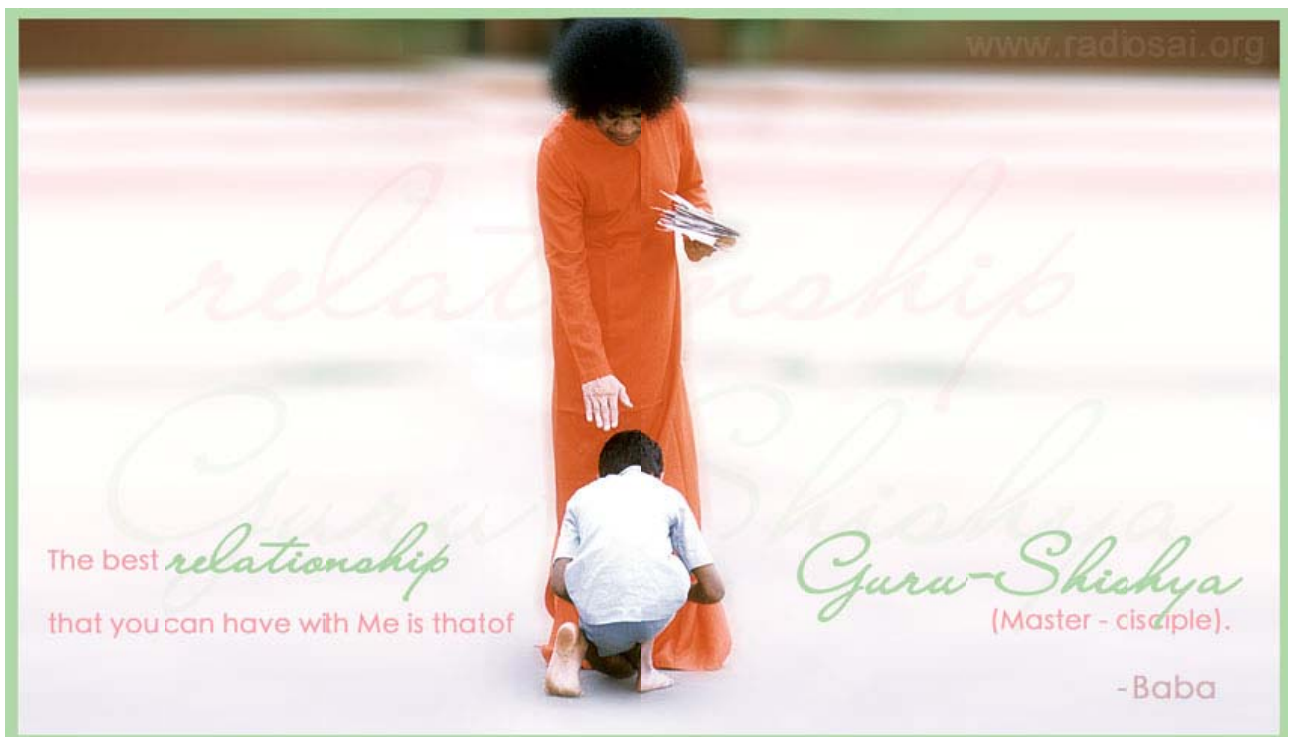
Nach ein paar Minuten kam König Janaka und der Heilige Suka begann mit dem Unterricht. Der Heilige wusste natürlich, was sich im Geiste der Schüler abspielte. Mit Hilfe seiner mystischen Kräfte kreierte er eine Situation, in der alle Schüler sahen, dass die ganze Stadt Mithila brannte.

In dem Augenblick, wo sie dies wahrnahmen, rannten alle Schüler Hals über Kopf fort vom Unterricht, da sie ihre Besitztümer beschützen wollten, ihr Haus, ihre Kleidung, was auch immer. Die Person, die sich nicht von ihrem Platz fortbewegte, das war König Janaka. Er war bewegungslos. Der Heilige Suka sagte sogar zum König Janaka, dass sein Palast brennen würde. Aber das kümmerte ihn nicht.

Sehr bald kehrten alle Schüler zurück und ließen verlauten, dass in der Stadt alles in Ordnung sei und nichts brennen würde. Dann erläuterte der Heilige Suka, wie jeder von ihnen gerannt sei, um sein kleines Haus zu retten, während König Janaka, der einen Palast besaß, völlig unberührt davon gewesen sei. Er fuhr fort darzulegen, dass König Janakas Liebe zum Guru die maximale sei, da seine Ausrichtung auf seine Lehren maximal sei. Und das war auch der Grund, warum er die maximale Liebe des Gurus erhielt.

AD: Dies erinnert mich an einen unserer Brüder, der vor ein paar Jahren die Aufgabe hatte, Bhagawans Stuhl zu schieben. Es geschah, dass er die Gelegenheit hatte, Swami zu fragen: „Swami, unter den verschiedenen Beziehungen, über die Du in deinen Diskursen sprichst, welches ist davon die beste Beziehung, die wir zu Dir haben können?“

Offenbar antwortete Swami in dem Moment nicht, aber später, als er Bhagawans Stuhl hinausschob, drehte Swami sich um und sagte: „Die beste Beziehung, die du zu Mir haben kannst, ist die von *Guru-Shishya* (Meister-Schüler).“



(Text im Bild: *Beziehung – Lehrer – Schüler. Die beste Beziehung, die du zu Mir haben kannst, ist die von Guru-Shishya / Meister-Schüler.*)

Und dann fuhr Swami fort und sagte: „In jeder anderen Art von Beziehung, die wir haben können, gibt es einen Anteil von Selbstsucht oder da ist irgendeine Bedingtheit. Wohingegen in der von einem Meister und einem Schüler absolut keine Bedingungen anhängig sind. Der Meister liebt den Schüler einfach aus dem Gefühl heraus, dass sein Schüler Fortschritte machen muss und der Schüler seinerseits liebt den Meister, da er einfach dem Meister folgen muss.“

GSS: Ich denke, dass es nun klar ist, dass, wenn wir sagen ‚Bhagawan, wir lieben Dich‘, wir Seinen Lehren folgen müssen. Wie dem auch sei, aus den Beispielen von sowohl Swami Rama als auch König Janaka und Nisargadatta Maharaj ist die bedeutende Sache, die wir gelernt haben, die, dass die Anwendung dieser Lehren schließlich zu ihrer individuellen Transformation führte.

Lasst uns nun zur nächsten Ebene weitergehen, wo wir sagen: ‚Ja, Bhagawan, wir werden Deine Lehren befolgen‘, nicht nur wörtlich, sondern auch dem Geist nach, wenn wir eine Veränderung in uns bewirken wollen. Nur immer wieder zu sagen ‚Deinen Lehren folgen‘ wäre so bedeutungslos wie zu sagen ‚Ich liebe Dich, Swami. Ich liebe Dich, Swami‘, ohne wirklich in aller Aufrichtigkeit diese Ebene der Liebe zu leben.

Hier erinnere ich mich an eine Gelegenheit, als Herr Indulal Shah, der die globale Sathya Sai Seva Organisation leitete, Bhagawan traf, gerade vor seiner Abreise zu einem Sathya Sai Seva Treffen in Übersee. Er fragte Swami: „Bhagawan, kannst Du mir irgendeine Botschaft geben, die ich den Devotees in Übersee übermitteln kann?“

Swami machte als Erwiderung eine wunderbare Aussage. Er sagte: **„Sage ihnen, dass der Dienst, den sie tun, nicht so wichtig ist wie das, was der Dienst ihnen tut.“**

Mit anderen Worten, man muss fragen: „Verändert mich dieser Dienst? Transformiert er mich? Werde ich weniger ungeduldig? Werde ich mitfühlender?“ Wenn all dieses nicht im Individuum stattfindet, sagt Bhagawan, gibt es keinen Anlass, sich an irgendeinem Dienst zu beteiligen.

GSS: Lasst uns also nachschauen, wie diese Lehren zu persönlicher Transformation führen können. Bishu, kannst du uns einige Beispiele von Devotees geben, wo das Befolgen von Bhagawans Lehren wirklich zu einer persönlichen Transformation geführt hat?

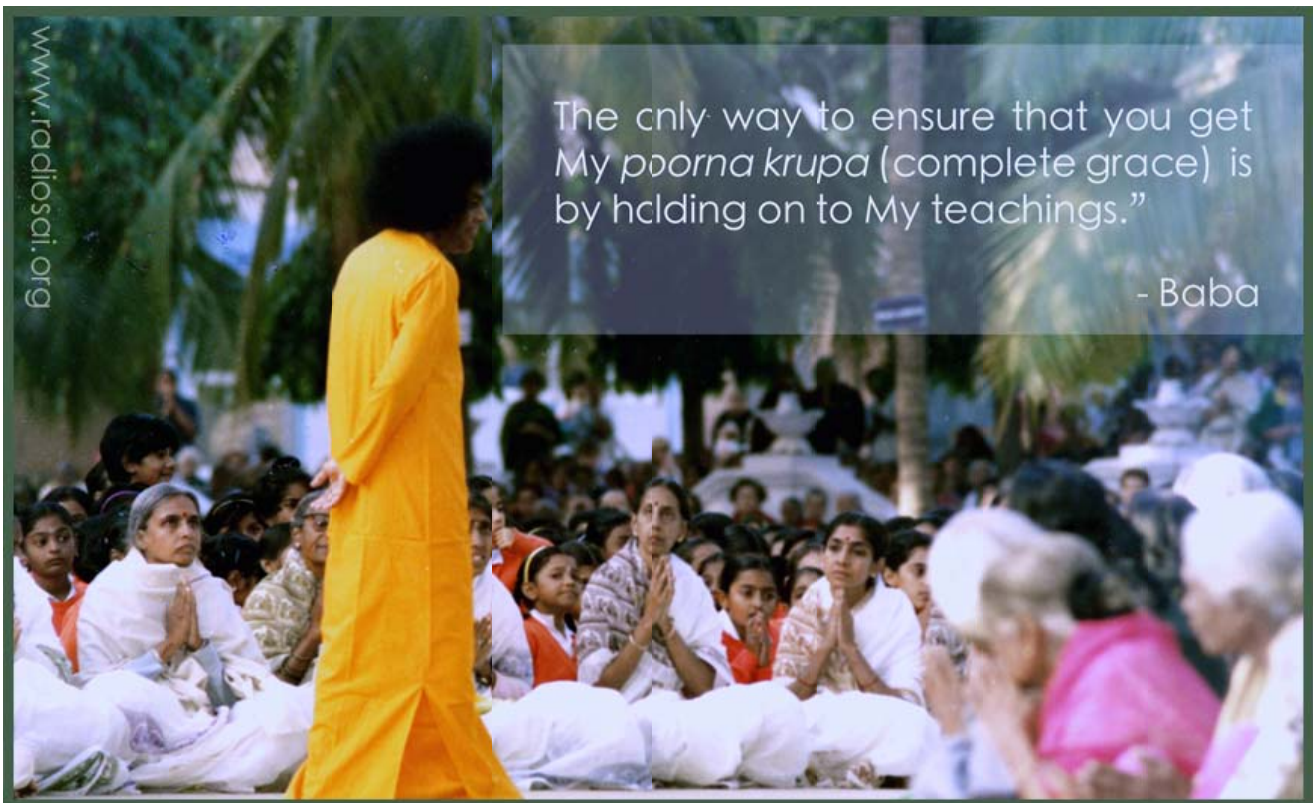
BP: Was ich erzählen möchte, hat nichts mit einem Devotee zu tun, der diese Transformation erfahren hat. Hingegen geht es darum, wie Swami einen sehr lieben Devotee auf diese Botschaft hinwies.

Es handelt sich um eine Interaktion, die Frau Rani Subramanian, die liebevoll Rani Ma genannt wird, irgendwann einmal mit Swami hatte. Rani Ma ging, wie die meisten von uns wissen werden, durch eine tiefe spirituelle Suche und Swami führte sie und ihre Familie auf dem spirituellen Weg. Er gewährte ihr und ihrer Familie auch mehrere Interviews und Möglichkeiten zur Interaktion.

Eines Tages fragte ihre Tochter: „Swami, Du bist jetzt so gut zu unserer Familie gewesen. Wie behalten wir diese Gnade? Wirst du uns immer solche Möglichkeiten gewähren?“

Sie wollte sicherstellen, dass die Interaktionen ihrer Familie mit Swami nicht aufhören. Dann sagte Swami: „Ihr erhaltet all diese Möglichkeiten nicht, weil ihr nach Puttaparthi kommt oder weil ihr meinen *Darshan* habt. Der einzige Weg, um sicherzustellen, dass ihr vollständige Gnade, Meine *Purna Krupa*, erhaltet, besteht darin, an Meinen Lehren festzuhalten.“

Swami fuhr fort: „Ich bin nicht wichtig. Was wichtig ist, das sind Meine Lehren. Wenn es dich inspiriert, wenn du nach Puttaparthi kommst, dann musst du kommen, aber wenn du hierherkommst und dich gestört fühlst oder wenn du nicht fähig bist, Fortschritte auf dem spirituellen Weg zu machen, dann brauchst du nicht hierher zu kommen. Was wichtig ist, (das) ist, dass du Meine Lehren befolgst. Nach Puttaparthi zu kommen ist nicht so wichtig.“



Text im Bild: „Der einzige Weg, um sicherzustellen, dass du Meine Purna Krupa (vollständige Gnade) erhältst, besteht darin, an Meinen Lehren festzuhalten.“ - Baba

GSS: Es kommt von Bhagawan Selbst; dies ist so verblüffend. Amey, hast du auch solche Erinnerungen, die du mitteilen könntest?

AD: Ich erinnere mich an eine Gelegenheit, als wir im Jahre 2005 in Kodaikanal waren und Swami uns aufforderte, am Abend zu den *Bhajans* zu gehen. Üblicherweise hatten wir nach einer Runde Tee am Nachmittag eine Sitzung mit Bhagawan. Zum Abschluss sagte Er gewöhnlich: „Alle von euch gehen jetzt zu den *Bhajans*.“

Während der speziellen Sitzung sagte Er, als Er uns aufforderte zu gehen: „Nun, mag jeder von euch *Bhajans*?“

Wir alle erwiderten: „Ja, Swami.“ Dann sagte Swami mit humorvoller Stimme: „So viel Hingabe, oh, ihr habt alle so viel Hingabe.“

Und als Er aufstand, sagte Swami: „Ich will nicht eure Hingabe, Ich will Transformation.“ Ich denke, Er meinte, dass Hingabe nicht an einem Donnerstag- oder einem Sonntagabend entsteht oder nur, wenn du jeden Tag um 18:00 Uhr in die Sai Kulwant Halle gehst.

Es ist nicht ungewöhnlich, dass wir uns, wenn wir die Sai Kulwant Halle betreten, im höchsten Zustand der Hingabe befinden. Wir vergießen ein oder zwei Tränen für Gott und all so was. Aber in dem Augenblick, wo wir sie verlassen, sind wir wieder unser altes Selbst. Swami hat auch gesagt: „*ostundi pothundi* - Hingabe kann kommen und gehen, aber wenn Transformation geschieht, bleibt sie bei dir.“ Kurz gesagt, das Geschenk der Hingabe muss sich in der Transformation des Individuums ausdrücken.



BEZAUBERNDER SAI – QUELL ALLER WEISHEIT

Ein Gespräch mit Mrs. Gayatri Gupta

TEIL 1

Mrs. Gayatri Gupta ist eine ehemalige Studentin des Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning (Universität), Anantapur, wo sie 1985 ihren Master-Titel in englischer Sprache erwarb. Sie stammt aus einer Familie, die *Bhagavan* Baba seit 1945, als Er erst 19 Jahre alt war, verbunden ist.

In Sai Kreisen ist ihre Familie als die Kuppam-Familie gut bekannt. Bereits vier Generationen von Gayatris Familie waren Devotees von *Bhagavan* Baba, und so besitzt diese lange Familienkette eine Schatztruhe von göttlichen Erlebnissen.

Einige der erstaunlichen Begegnungen ihrer Familie mit *Bhagavan* Baba wurden ausführlich in Mr. Howard Murphets Buch „Sai Baba und Seine Wunder“ und im Buch von Gayatri Guptas Tante Smt. Vijayamma Hemschand, mit dem Titel „Du bist die einzige Zuflucht“, dokumentiert.

Radio Sai freut sich, ausgewählte Auszüge aus dem Gespräch mit Radio Sais Karuna Munshi zu bringen, welches als Teil unserer Serie „Flüchtige Momente – Bleibende Erinnerungen“ aufgezeichnet wurde.

Der erste Besuch in Parthi 1945

RS (Radio Sai): Sai Ram Gayatri und willkommen bei Radio Sai!

Erzählen Sie uns, wie Ihre Vorfahren in Kuppam, im Chittoor Distrikt, Andhra Pradesh, das ziemlich weit von Puttaparthi entfernt ist, schon so früh von Swami hörten.

GG (Gayatri Gupta): Es ist nur 100 Meilen (rd. 160 km) entfernt.

RS: Aber ich denke, dass in jenen Tagen, als es nur spärliche Kommunikationsmöglichkeiten gab und die Straßen kaum befahrbar waren, 100 Meilen eine beträchtliche Entfernung darstellten. Wie also haben sie von Baba gehört?

GG: Für die Kuppam Familie war das kein Hindernis. Seit 1945 legten sie die ganze Strecke von Kuppam in Ochsenkarren zurück. Manchmal trugen sie ihr Gepäck auf dem Kopf oder den Schultern, kletterten über Steinbrocken und überquerten Flüsse ... kurzum sie taten alles, um Swamis *Darshan* empfangen und Ihm nahe sein zu können.



www.radiosai.org

Swami mit der vom Glück begünstigten Kuppam Familie. Beiderseits sitzend von Swami sind Kuppam Radhakrishnan und Radhamma. Beiderseits kniend von Swami sind ‚Amba‘ (zu Seiner Linken) und ‚Kichachi‘. Stehend hinter Swami sehen wir Vijayamma (Autorin von ‚Anyatha Sharanam Nasti‘ (‚Du bist die einzige Zuflucht‘), und zu ihrer Rechten Mrs. Gayatris Mutter Sarala and Tante Prema.

Es war meine Tante Anantha Peddamma (Peddamma bedeutet ‚Mutters ältere Schwester‘), die als erste meinen Großeltern Kuppam Radhakrishnan und Kuppam Radhamma von Swami erzählte. Das Wort ‚Sathya‘ (Swami wurde damals noch nicht *Bhagavan* genannt) machte einen großen Eindruck auf meinen Großvater. Er beschloss unverzüglich: „Lasst uns zu Swami fahren.“

Das war also der erste Besuch. Als sie das Haupttor von Puttaparthi durchschritten, fühlten sie sich wie im Himmel. In dem Moment, als sie Swami erblickten, lief Er ihnen schon entgegen mit den Worten: „Kommt, kommt! Endlich seid ihr zu Mir gekommen!“

RS: Wow! Das ging aber schnell.

GG: Das waren Swamis erste Worte, die sich ihnen unauslöschlich einprägten. Danach folgten häufige Besuche. Bei all diesen Besuchen hat Großmutter zahlreiche Speisen wie heiße Dosas (eine Art Pfannenkuchen), Uppitu (Upma – Frühstücksbrei aus Gries) und Ragi Laddus (runde süße Kugeln auf Hirsebasis) zubereitet. Swami liebte besonders die Ragi Laddus!

Großvaters Wiedergeburt – Auferstehung anstatt Bestattung

Obleich die Familie finanziell nicht begütert war, ließ sie sich nicht davon abhalten, jede Gelegenheit wahrzunehmen, um nach Puttaparthi zu eilen. **Es geschahen so viele Wunder, doch eines der denkwürdigsten war die Wiederbelebung meines Großvaters, d. h. wie er wieder ins Leben zurückgeholt wurde.** Es war in der Tat eine Wiedergeburt.

Großvater starb, und Großmutter stand wie eine moderne Sayavan Savitri da (Savitri hatte ihren Mann aus der Umklammerung von Lord Yama, dem Gott des Todes, befreit). Dasselbe geschah auch in Puttaparthi. **Beinahe drei Tage waren vergangen, seit mein Großvater gestorben war. Der Körper war bereits aufgedunsen.** Es gab so viele Kritiker, die satirische Bemerkungen über Swamis übernatürliche Kräfte machten. Sie sagten: „Was? Du glaubst, dieser junge Mann könne deinen Mann ins Leben zurückholen? Niemals. Wird man dir überhaupt erlauben, den Leichnam zu Swami zu bringen?“ Aber Großmutter verharrete

hartnäckig in ihrem glühenden Glauben und entgegnete ihnen, dass sie nicht einen Zentimeter weichen würde, es sei denn, Swami gäbe Anweisungen, den Leichnam wegzubringen.

Und dann – am dritten Tag kam Swami von der Veranda. Er warf einen verstohlenen Blick in ihre Richtung und bemerkte dann: „Was Radhamma? Was machst du?“ Er wusste alles, aber fragte wie ein unschuldiges Kind: „Wo ist Radhakrishna?“

Dann kam Er die Treppe herunter und ging zu ihrem Zimmer. Etwa eine Minute lang schloss Er die Türe hinter sich, und als Er sie wieder öffnete, saß mein Großvater aufrecht auf dem Bett und trank eine Tasse dampfenden Kaffee, den Swami ihm serviert hatte!

Großvater fragte: „Swami, was machst Du denn hier?“ Und Swami erwiderte liebevoll: „O, Du bist wieder zurückgekommen? Alles in Ordnung – trinke deinen Kaffee.“ Hunderte von Devotees, die sich versammelt hatten, um zu sehen, was passieren würde, riefen „Bolo Bhagavan Baba ki Jai“ – „Du bist der *Mahatma* – *Mahatma* Babaji ki Jai.“ Sie fuhren fort, Lobrufe auf Swami vorzubringen und Ihn begeistert zu preisen. Dies ist eines der bemerkenswertesten Wunder, das sich im Leben von Kuppam Radhakrishnan zugetragen hatte.



www.radiosai.org

Beiderseits von Swami auf dem Boden sitzend sind Kuppam Radhakrishnan und Kuppam Radhamma.

RS: So fand also anstelle einer Beisetzungszeremonie eine Auferstehung statt?

GG: Ja.

RS: Und das lesen wir in der Bibel und in anderen Schriften; hier geschah es in Ihrer eigenen Familie. Dies muss für Sie und die ganze Familie eine immense Stärkung des Glaubens gewesen sein.

GG: Mit diesem Ereignis bewies Swami Seine Allwissenheit, Allgegenwart und Allmacht. Erlauben Sie mir, hier anzufügen, dass das Band zwischen der Kuppam Familie und Swami nicht nur auf der rein menschlichen Ebene besteht, sondern darüber hinaus auf der humanen, es ist naiv, rein, fleckenlos und echt. Es gibt unzählige Begebenheiten, Wunder, *Leelas*, von denen ich gerne noch einige erzählen würde.

RS: Gerne - bitte fahren Sie fort.

GG: Nach diesem Ereignis begann die ganze Familie ständig an Swami zu denken – an Swami allein. **In Wirklichkeit wurde die Bezeichnung ‚Swami‘ unserem geliebten Swami zuerst von der Kuppam Familie gegeben.** Die Kinder von Radhamma und Radhakrishna, drei Töchter, Kuppam Vijayamma, Kuppam Saralamma, Prema und alle vier Söhne umsorgten Swami wie persönliche Betreuer.

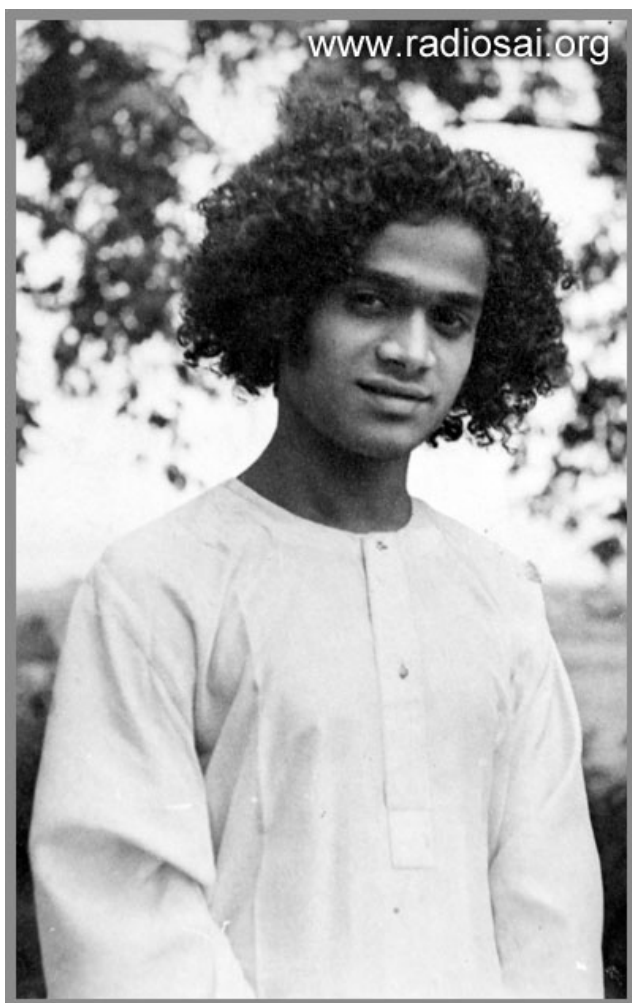
Swami hatte jedem von ihnen einen Spitznamen gegeben. Amarendra wurde ‚Amba‘ genannt, Krishnamurthy nannte Er ‚Kichari‘, und manchmal schrie Er ihn auch an und nannte ihn ‚Pichachi‘, was ‚Dämon‘ bedeutet. Meine Mutter und meine Tanten, Sarala und Prema, erhielten komische Spitznamen, an die man nicht einmal im Traum denken würde, nämlich ‚Pakoda‘ oder ‚Bonda‘.

Swami ist immer so voller Humor und löst in allen Herzen große Freude aus! Ich möchte gerne eine weitere Begebenheit erzählen, welche mich mit *Ananda* und *Paramananda* (höchster Glückseligkeit) erfüllt, wenn ich daran denke.

Großmutter's Erinnerungen an die Tage von Swamis Jugend

Wir Enkelkinder freuten uns darauf, die Sommer- und Winterferien mit den Großeltern zu verbringen, vor allem jene besonderen Abende, wenn Großmutter uns alle zum Mondschein-Dinner zu sich rief. Wir waren circa acht und saßen im Kreis um sie herum. Dies war stets eine sehr vertraute und andächtige Atmosphäre in Kuppam. Wir streckten alle unsere Hände aus, und Großmutter legte eine Reiskugel in jede Hand, während wir riefen: „*Avvaa, Avvaa, cheppavvaa, Swami Kathalu cheppendavvaa cheppendavvaa*“ (Großmutter, bitte erzähle uns Geschichten über Swami).

RS: Geschichten über Swami?



„Sein Haar war nicht nur eine Fülle von Locken ...
es war sehr dicht ...
Er sah einfach bezaubernd aus.“

GG: Alles drehte sich nur um Swami. Dann begann sie für gewöhnlich so: „Wartet ... hört gut zu ... ich werde euch erzählen ... Puttaparthi war damals ganz anders im Vergleich zu dem, was man jetzt dort sieht. Es war ein kleines entlegenes Dorf, beinahe ein Wald, ein Mini-Wald. Wisst ihr, was einmal geschah ...?“ und so begannen ihre Erzählungen ... „Swami sprang und rannte umher und lief in den Wald wie ein Reh.“

„*Avvaa, endhuku?* (Großmutter Warum?) Warum lief Er einfach weg?“

„Wisst ihr warum? Meine Söhne Amba und Kichachi rannten Ihm dann hinterher.“

„Weshalb?“

„Nur, um Seinem Kopf eine Ölmassage zu verabreichen.“

GG: Sein Haar war nicht nur eine Fülle von Locken ... es war auch sehr dicht. Es gab einen feinen Scheitel, aber damals noch nicht die geschlossene Haarkrone.

RS: Da war also ein Scheitel – ist das richtig?

GG: Da war ein Scheitel, und Er sah einfach bezaubernd aus, sagte meine Großmutter. Weiter erzählte sie, dass Swami ein sehr guter Sportler war. Er hatte zahlreiche Aktivitäten arrangiert, an denen Er selbst teilnahm. Allein schon das Sportfest von Swamis Studenten, welches im Hill View Stadion stattfindet, beweist, was für ein Sportliebhaber Er ist.

Swamis Freude und Ausgelassenheit

Swami veranstaltete viele Spiele. Er pflegte alle Devotees zum Fluss zu rufen. Er liebte den Chitravati-Fluss sehr. Die meiste Zeit verbrachten die Devotees mit Spielen am Flussufer. Swami sagte für gewöhnlich: „Kommt, beeilt euch. Ich werde einen Wettbewerb veranstalten. Wer zuerst kommt, erhält ein extra *Padanamaskar* (Berühren der Heiligen Füße, Anm. d. Ü.). Und jetzt müssen wir jahrelang beten und um ein einziges *Padanamaskar* bitten! In jenen Tagen bestand Er darauf, dass jeder *Padanamaskar* nehmen sollte.“

Und meinen Onkeln, die sehr „massiv gebaut“ waren, widerstrebte es so sehr, sich zu bücken, um *Padanamaskar* zu nehmen. Für gewöhnlich sagten sie: „Swami, wie oft erwartest Du von uns *Padanamaskar* zu nehmen?“ So lauteten die freimütigen Antworten meiner Onkel. Doch ansonsten hörten sie sofort auf Swamis Worte.



Am sandigen Ufer des Chitravati in der Gemeinschaft von einigen Kindern der Kuppam Familie - in den frühen 1940er Jahren.

Ein anderes Spiel war Wettrennen; wer am schnellsten lief und den *Kalpavriksha* Baum (Wunschbaum) erreichte, galt als Sieger. Und im Nu war es wieder einmal Swami, der gewann.

RS: Er erschien einfach oben am Ziel!

GG: In weniger als einem Augenaufschlag war Er dort oben. „Seht, Ich bin angekommen, Ich bin der Erste.“ Swami liebte Spiele. Ein anderes wundervolles Spiel, das Swami genoss, war zu schaukeln. In jenen Tagen verwendete man harte, dicht gedrehte Seile, die zum Wasserschöpfen aus den Brunnen dienten. **Er befestigte diese am obersten Ast eines kräftigen Baumes und fertigte eine *Jhula* (Schaukel) an, auf der Er sich in große Höhen hinaufschwang. Die Devotees riefen dann: „Swami, genug, genug!“ Aber Swami lachte fröhlich, und Seine Freude erreichte ebenfalls solche Höhen.** Es schien, als berühre Er den Himmel, um dann wieder auf die Erde zurück zu kommen ... etwa so wie ein Albatross oder ein Pelikan tief ins Wasser des Meeres hinabtaucht. Die meiste Zeit verbrachte Er an den Ufern des Chitravati bei all diesen Spielen.

Einmal veranstaltete Swami einen völlig neuen Wettbewerb. Es gab einen Bereich, wo Tulsibüsche (Heiliges Basilikum) wuchsen. Swami rief uns allen zu: „Geht und sammelt Tulsiblätter und flechtet eine Girlande. Wer eine Girlande von exakt meiner Körpergröße anfertigt, soll der Gewinner sein.“

So pflückten wir alle – Körbe in der Hand und Saris „fest



verstaut“ am Körper – viele Tulsiblätter, um daraus anmutige Girlanden zu flechten. Auch Swami beteiligte sich! Er war so flink, dass er im Handumdrehen einen Korb voller Tulsiblätter gesammelt hatte. Er flocht die Girlande außerordentlich sorgfältig, so perfekt und kunstvoll. Plötzlich rief Er. „Na, kommt schon und hängt Mir eure Girlanden um. Doch lasst Mich Meine zuerst anprobieren.“

Die Länge Seiner Girlande entsprach exakt Seiner Körpergröße – und so war Er der Gewinner!

Großmutter erinnert sich an das *Sai Rasaleela* Spiel

Dann fragten wir: „Swami, was geschieht mit den Girlanden, die wir gebunden haben?“

„Na wartet - ich habe eine neue Idee. Fertigt Kugeln aus den Tulsigirlanden, schnürt sie eng zusammen.“ Heutzutage haben wir Fußbälle, Kunststoffmaterialien etc., doch in jenen Tagen waren all diese Dinge nicht verfügbar.

Swami machte Gebrauch von allem, was immer die Natur bot. So kreierte Swami mit diesen eng geschnürten Tulsibällen ein neues Spiel. Er sagte: „Alle Männer auf eine Seite, alle Frauen auf die andere Seite.“ Und nun folgte ein Geschicklichkeitsspiel. Swami stand in ihrer Mitte und warf ihnen die Tulsibälle zu. Sie spielten eine ganze Weile, bis alle müde waren. Dann nahm Er sie mit Sich zurück zum „Alten Mandir“. Plötzlich fragte jemand: „Swami, wieso hast du nur mit mir allein gespielt?“ Und ein zweiter sagte: „Nein, nein, Swami spielte nur mit mir“, da meldete sich ein dritter und meinte: „Du hast nur mit mir gespielt.“

Da offenbarte Swami: „Wisst ihr, was geschah? Ich bin Sai Krishna, und ihr alle habt jenes *Rasalila* Spiel erlebt. Ihr alle wart *Gopikas*. Ihr alle wart Radhas. Und Ich habe die ganze Zeit mit jedem von euch gespielt. Sagt, ist das nicht *Ananda* – Glückseligkeit?“

Ich glaube, Swami hat alle Devotees den Gipfel von *Ananda* erreichen lassen.

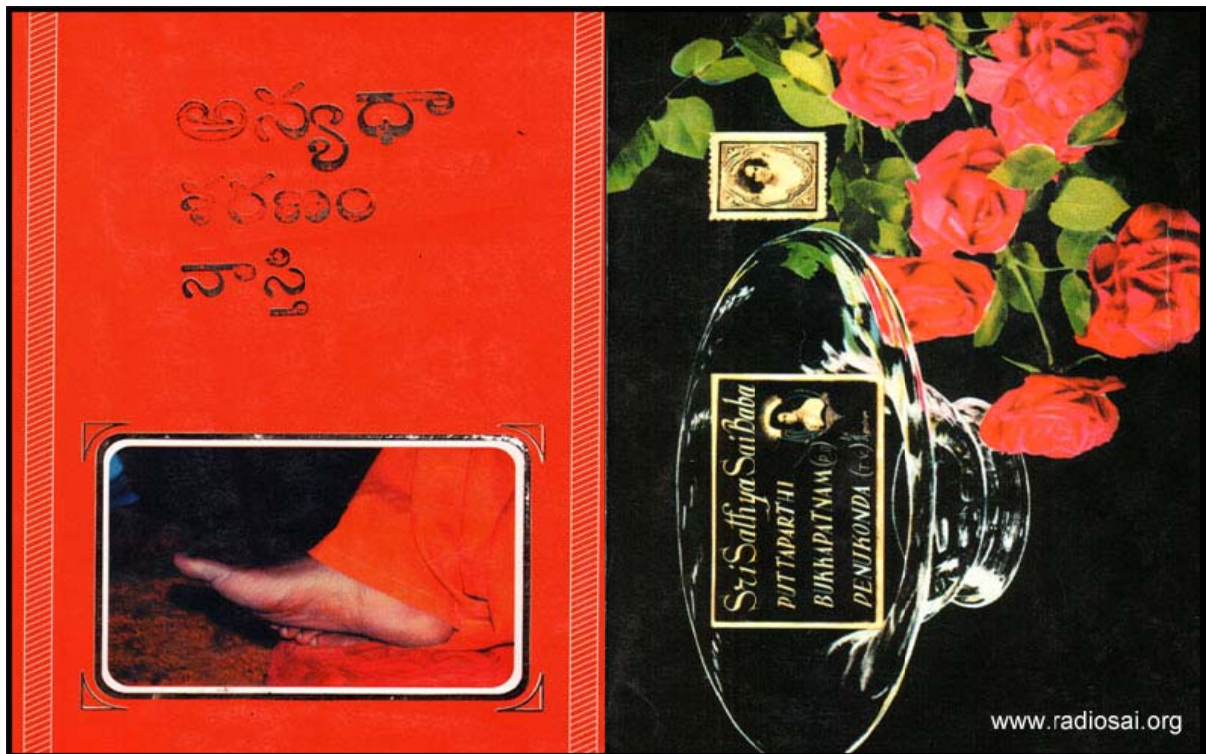
RS: Somit dachte also ein jeder, Swami hätte ganz persönlich nur mit ihm, bzw. mit ihr gespielt? Er hat jedem Einzelnen ein außergewöhnliches Erlebnis vermittelt.

GG: Jede(r) hatte bei diesem Spiel einen Sai Krishna ganz für sich persönlich, ohne zu wissen, mit wem die anderen spielten. Jede(r) war so völlig mit dem eigenen Spiel beschäftigt.

RS: Und Ihre Mutter wie auch die Geschwister Ihrer Mutter und die Großeltern waren zu damaligen Zeiten stets mit dabei?

GG: Die Großeltern waren so beschäftigt mit den Aufgaben im *Mandir* (Tempel) – putzen, den Alter vorbereiten für die *Bhajans* usw. – weil die ganze „Gesellschaft“ plötzlich in den *Mandir* stürmen und Swami sogleich auffordern würde: „Lasst uns mit den *Bhajans* beginnen.“ Dann musste alles bereit sein, inklusive das Speiseprogramm. Ich glaube, sie hielten sich jedes Jahr neun Monate in Puttaparthi auf und genossen all diese Aktivitäten mit Swami.

RS: Und Ihre Tante, Mrs. Vijayakumari hat in ihrem Buch „*Anyatha Sharanam Naasti*“ – „Du bist die einzige Zuflucht“ – alles, worüber Sie hier sprechen, im Detail niedergeschrieben und dazu noch vieles mehr. Ich empfinde es so bemerkenswert, dass Sie all diese Geschichten in ihrer Kindheit hörten und sozusagen damit aufwuchsen.



Der Einband des Telugu-Buches, 'Anyatha Sharanam Naasthi', welches von Mrs. Vijayakumari aus der Kuppam Familie verfasst wurde.

GG: Swami selbst hat das Buch so „getauft“. Er sagte, dieses Buch würde in der Zukunft ein „Buch der Wunder“ sein, und jede(r) Devotee sollte ein Exemplar auf dem Alter liegen haben. So könnten sie all ihre Sorgen, Probleme und ihren Kummer ablegen und dieses Buch als ein höchst heiliges Buch bei sich bewahren.

Selbst heute noch spricht Swami über meine Tante. In den Interviews sagt er zu den Devotees: „Seht, diese Dame, die das Buch „Anyatha Sharanam Naasti“ schrieb, war so ein reizendes kleines Mädchen, als sie zu Mir kam. Und jetzt ist sie eine alte Dame. Ihr könnt zum „East Prasanthi“ Wohnblock gehen und sie dort treffen.“

- Team Radio Sai



BEZAUBERNDER SAI – QUELL ALLER WEISHEIT

Ein Gespräch mit Mrs. Gayatri Gupta

TEIL 2

Swami materialisiert Speisen aus dem Sand des Chitravati

Ich möchte über eine andere Begebenheit berichten, die sich an den Ufern des Chitravati zugetragen hat.

Wenn die Devotees sehr müde und hungrig waren, baten sie: „Swami, wird sind hungrig, gib uns etwas zu essen.“

Und Er antwortete dann stets: „Ist gut, ist gut. So rasch werdet ihr alle müde. Kommt, folgt Mir.“

Und jedes Mal folgte Ihm eine Gruppe Devotees; sie befolgten alles, was Swami sagte. Er hieß sie dann alle sich auf den Boden setzen und fragte jeden: „Was möchtest du?“ „Was möchtest du?“ „Was möchtest du?“ Wobei Er auf jeden Einzelnen zeigte. Sie äußerten dann ihre Wünsche: „Swami, ich möchte Laddu“; „Swami, ich möchte Mysore Pak“; „Swami, ich möchte Jilebi“ (alles Süßigkeiten).

“Nun gut. Schließt jetzt alle eure Augen.“ Er steckte Seine zarte Hand in den Sand und holte dann binnen einer Sekunde alle gewünschten Speisen einzeln – heiß und frisch – hervor und verteilte an jeden, worum er gebeten hatte. Es waren stets lauter Köstlichkeiten.

Die Sai Leelas (Wunder, göttliche Spiele) inspirierten Liedkompositionen

Die Kuppam Familie waren sehr gute Sänger und Sängerinnen. Sie komponierten Lieder, in denen sie diese wundervollen Wunder festhielten. Swami schlug dazu selbst die Zimbeln. Er spielte sehr schnell und wiegte sich dabei hin und her. Er war so lebendig und Herz erfrischend. Ich möchte ein Lied singen.



Der junge Swami während eines Seiner zahlreichen Besuche in Kuppam

RS: Wo hatte dieses Lied seinen Ursprung? War etwas geschehen, das sie in einem Vers festhielten und dann vertonten?

GG: Ja. Das folgende Lied wurde speziell für Swami komponiert. Ich werde es in zwei Zeilen erklären.

*Namasmaranaanandamu Sathya Sai Baba,
Namasmarananaandamu Sathya Sai Baba,
komalaanga kaamitaartha Ramana sharanu,
mannulona venna vanti tanivi laadu –*

Die letzte Zeile bedeutet: So hat Er die Laddus aus dem Sand hervor geholt.

Und dann ...

Pinanu bhaktula manasu ranjila gaanam chesi –

Wenn ihr gegessen habt, müsst ihr singen. Das ist die Bedeutung von 'gaanam chesi'.

Und dann ...



*Motorlona petrol leka neeru posi,
Daari nadipina shouri neeve gauri ramana –*

Swami fuhr die ganze Strecke von Puttaparthi nach Kuppam, um die Hochzeitszeremonie für meine Tante Vijayamma zu vollziehen. Unterwegs blieb das Auto plötzlich stehen, und sie sagten: „Swami, petrol ledu (Swami, kein Sprit).“

„Dunnapotha - nimm diese Flasche Wasser und schütte sie in den Benzintank.“

*Motorlona petrol leka neeru posi,
daari nadipina shouri neeve gauri ramana.*

paamu paamani paamaru landaru Somaanaatha –

Unser Swami ist ein Schelm. Viele Male hat Er den Devotees einen Schrecken eingejagt.

Einmal, als alle ordentlich in Reih und Glied vor Ihm saßen, rief Swami plötzlich: „Choodu choodu akkada choodu, Paam ostundi, and paam ostundi“; das heißt:

„Seht - dort drüben - eine große Kobra kommt.“

„Swami, wo Swami?“ fragten sie ängstlich. Plötzlich - aus dem Nichts - kam eine riesige Kobra; sie öffnete ihre Haube, wiegte sich hin und her und empfing Swamis *Darshan*. Er rief „Ra-ra“ – „Komm, komm“, so als würde Er ein zahmes Haustier rufen. Dann sagte Er zu ihr: „Go, go - *elli po, elli po*“, worauf die Schlange wieder verschwand.

*paamu paamani paamaru landaru Somaanaatha
paamu leevai Chitravathilo Swami vachchi*

RS: So gab Bhagavan tatsächlich, als Er zum Haus Ihrer Großmutter in Kuppam fuhr, ihren Onkels, da sie nicht für ausreichend Sprit im Tank gesorgt hatten, eine Flasche Wasser mit der Aufforderung, das Wasser als Sprit zu verwenden?

GG: Ja.

RS: Wir haben zwar von ähnlichen Begebenheiten in einem anderen Zusammenhang gehört, aber nichts dergleichen. Und Swami fuhr nach Kuppam, um die Hochzeit Ihrer Tante zu vollziehen. Es ist die Tante, die das Buch „*Anyatha Sharanam Nasti*“ - „Du bist die einzige Zuflucht“ - schrieb.



Die Kuppam Familie gibt im Februar 2008 (rechts) eine musikalische Darbietung in der Sai Kulwant Halle. Als Mrs. Gayatri vor Swami kniete (links), fragte Er: „Warst du nicht eine Studentin unserer Universität?“

Ihre Familie war sehr musikalisch. Jedes Mal, wenn ein *Leela* (Wunder, göttliches Spiel) geschah, gaben sie ihrer Freude Ausdruck, indem sie das Erlebnis vertonten. Hat Swami diesen Kompositionen zugehört, und fand Er Gefallen daran?

GG: Es gibt nicht weniger als 500 Kompositionen über sämtliche Aktivitäten von Swami, die sie vor Swami zu Seiner Freude gesungen haben. Swami lehrte sie sogar einige Lieder.

RS: Es ist noch nicht lange her, da bat Swami Ihre Familie wieder zu kommen und ein Musikprogramm aufzuführen. Er fragte speziell nach der Kuppam Familie. In den letzten Jahren kamen Sie alle zusammen und gaben ein Konzert in *Bhagavans* Gegenwart. Erzählen Sie uns etwas darüber.

GG: Ja. Das war vor zwei Jahren, 2008. Durch das Chittoor Samithi hatten wir Gelegenheit, am 4. Februar vor Swami aufzutreten. Die ganze Kuppam Familie kam nach Puttaparthi. In dem Moment, als Er meine Mutter und Tante erblickte, lag so viel Freude auf Swamis Gesicht – unübersehbar. Dann forderte Swami uns auf zu singen. Unser Onkel Murali trug all jene unvergesslichen Geschichten und die Herrlichkeit Swamis vor. Aber er wurde zu emotional, so endeten wir nach einem Lied. Wir hatten eigentlich 10 schöne Lieder vorbereitet.

Namensgebung für die Kinder der Kuppam Familie

RS: Ich glaube, die meisten Personen aus ihrer Familie erhielten ihren Namen von *Bhagavan*. Auch alle Hochzeiten wurden mit Seinem Segen vollzogen, und alle Eure Babies wurden von Ihm „getauft“. Bitte nennen Sie uns doch einige der Namen, mit denen *Bhagavan* Ihre glückliche Familie gesegnet hat.

GG: Nicht nur die Enkelkinder erhielten ihren Namen von Swami, sondern sogar die Urenkel. Ich werde Ihnen einige Namen nennen: Radhika, Neeraja, Srilatha, Lavanya, Manohar, Kiran, Sumana, Sandesh, Supriya, Aparna, Pranav, Prashanti ... und der jüngste – ich glaube, er gehört bereits zur 5. Generation – wurde Aditya genannt; und dann gibt es noch den momentan neuesten Namen, Pavanashree. Swami befand sich im Auto, als Er ihr diesen Namen gab. Er sagte: „Wie Hanuman wird auch sie sich in die Höhe schwingen und von Berg zu Berg fliegen.“



Swami auf der Terasse des Kuppam Wohnsitzes; in Seinen Armen hält Er Muralidhar, einen von Gayatri Guptas Onkeln.

RS: Welch ungeheurer Segen, in der Ahnenreihe von Radhakrishnan und Mrs. Radha von Kuppam geboren zu sein. Alle Kinder sind sehr gesegnet.

Swamis Segen ermöglichte meine Geburt in der Kuppam Familie

GG: Ich denke, dass ich schon gesegnet war, bevor ich geboren wurde. Wissen Sie warum? Weil mein Vater, der gerade besessen war von dem Wunsch nach Söhnen, von meiner Mutter erwartete, dass sie einen Sohn gebären würde. Ich bin die dritte Tochter in einer Familie von vier Mädchen. Radhika, Neeraja, Gayatri und Srilatha. Als meine Mutter im neunten Monat ihrer Schwangerschaft war, brachte mein Vater sie zu Swami. In dem Augenblick, als die Kuppam Familie ankam, eilte Swami herbei. Er lief wie ein kleines Kind und spähte von der Veranda aus nach uns. „O, wann seid ihr gekommen? *Eppudu vochchaavu? Baagunnaavaa?* Hattet ihr eine gute Reise? Ruht euch aus und kommt dann zum *Darshan* zurück.“

Und als Er meine Mutter sah, die im neunten Monat die ganze Strecke von Salem gereist war, fragte Swami: „*Endukochchaavu?* Warum bist du gekommen?“

„Swami, Ich möchte einen Sohn.“

RS: War es nicht schon etwas zu spät? Nur Wochen vor ihrer Niederkunft ?

GG: Er ist ein Mann der Wunder! Allein Sein Wille kann alles in einem einzigen Augenblick bewirken. Aber Er sagte: „Nein. Gehe zurück, gehe zurück. *Elli po.*“ Es war beinahe so, als wollte Er mich fortjagen.



Swami erkundigt sich nach Mrs. Gayatri, während Er zu ihrer Mutter in Whitefield, Bengaluru spricht.

RS: Woher wussten Sie, dass Sie so empfanden? Sie sind nicht Abhimanyu, der es gehört hatte. (Abhimanyu, Sohn Arjunas, hörte im Mutterleib, was gesprochen wurde, Anm. d. Ü.).

GG: Wissen Sie warum? Meine Mutter hat mir davon berichtet. Ich sagte daraufhin: „O Gott! Swami hat mich verjagt, noch bevor ich geboren wurde.“ Aber Er ist so eine liebe und wunderbare Mutter. Nachdem Er zu ihr gesprochen hatte, gab Swami meiner Mutter eine Frucht mit den Worten: „Wenn du wieder in Salem bist, iss unbedingt diese Frucht.“

GG: Es war eine Orange. Mutter dachte: „Eine Orange, ich will sie rasch schälen und essen.“ So entfernte sie die Schale und nahm die Frucht zu sich. Da war aber noch eine andere Frucht – eine weiße Frucht, und innerhalb dieser gab es eine rote Frucht. Da Swami ihr aufgetragen hatte, nichts davon zu vergeuden, schluckte sie sogar die Schale. Sie hat die Frucht also ohne Rückstände verzehrt. Und dann, nachdem sie die Frucht gegessen hatte, wurde ich geboren.

RS: Ich glaube, es ist die Zitronensäure in der Frucht, die so etwas ganz Besonderes aus Ihnen gemacht hat - mit einem ausgeprägten Sinn für Humor. Sie erlebten viel Spaß in ihrer Kindheit, wenn Swami ihr Elternhaus besuchte. Möchten Sie uns darüber etwas erzählen?

Bhagavans Besuch im Haus der Kuppam Familie 1967

GG: Ja. Ich war immer ein kleiner Schelm. Daher hatte mein Vater 10 Gebote für mich aufgestellt, d. h. eine Liste von Anweisungen. Und lassen sie mich Ihnen sagen, auch meine Mutter Saralamma war sehr schelmisch; sie war Swamis Liebling.

Sie kannte eine Technik, wie man unter Verwendung einer Taschenlampe Bilder an die Wand projizieren konnte. Swami rief sie zur Seite und sagte: „Warum bringst du Mir nicht bei, wie man das macht?“ Im Nu war Er perfekt in der Handhabung. Er „zeichnete“ die Bilder von Shirdi Sai Baba, von Sich selbst, Buddha, Krischna, Rama und projizierte sie dann mittels jener Technik an die Wand. Dabei rief Er: „Kommt alle! Kommt, kommt alle. Ich werde euch ein tolles Kino zeigen“, und alle eilten und versammelten sich um Ihn.

Eines Tages, es war im Jahr 1967, sagte Swami zu meiner Mutter im *Darshan*: „Ich komme zu eurem Haus. Ich komme aus Chennai.“

So traf Mutter alle Vorbereitungen, schmückte das Haus etc. Vater nahm mich zur Seite und ermahnte mich: „Wenn Swami kommt, kannst du während Seines Aufenthaltes bis zu Seiner Abreise nicht nach vorne zu uns kommen. Du musst im Hof hinter dem Haus bleiben.“ Ich war damals vier Jahre alt. Gehorsam nickte ich nur. Doch ich hatte meine eigenen Pläne. Während alle am Eingang versammelt waren, um Swami mit Nadaswaram, Kumbham, Girlanden etc. zu empfangen, schlich ich mich in Swamis Zimmer – ungefähr so, wie Satan Adams Garten heimlich betrat. Ich saß hinter der Türe und nahm eine Pose an wie Vishvamitra, so als wäre ich in tiefer Meditation versunken. Dann betrat Swami den Raum, Er setzte sich und sah mich an, sprach aber nicht. Von Zeit zu Zeit öffnete ich meine Augen, um festzustellen, ob Swami mich immer noch ansah.



Bhagavan speist im Samithi Gebäude in Salem anlässlich dessen Einweihungsfeier. Mrs. Gayatris Mutter und andere Mitglieder der Kuppam Familie bedienen Swami.



RS: Gott saß vor Ihnen und Sie meditierten. Wie nett!

GG: Nur um Aufmerksamkeit zu bekommen. Swami stand plötzlich auf, verschränkte die Hände hinter Seinem Rücken und ging von einem Ende des Raumes zum anderen. Ich dachte, dass es höchste Zeit sei, mich zu erheben.

Denn wenn Swami aus einer Richtung käme, würde ich in die entgegengesetzte Richtung gehen. Wenn Er also von rechts nach links ging, neigte ich ebenfalls meinen Kopf, verschränkte meine Hände hinter dem Rücken ... ich imitierte Ihn. Die Szene ist immer noch so lebendig in meiner Erinnerung. Dies ging sechs bis sieben Mal so fort. Schließlich sagte Er: „Was machst du? *Emi chestunnaavu? Raa ikkada.* Komm, komm hierher.“

Ich ging zu Ihm. **Dann fragte Swami: „Du möchtest Meinen Fußspuren folgen?“** „Ja Swami, ich folge Dir“, sagte ich automatisch. Ohne damals die profunde Wahrheit dieser Aussage zu kennen, sagte ich: „Swami, ja das tue ich. *Chestu unnaanu.*“

Swamis Aussage „Seinen Fußspuren zu folgen“ hat eine tiefe symbolische Bedeutung. Es ist gerade das, was ich jetzt alle die Jahre tue.

RS: Und niemand in der Familie hatte bemerkt, dass „der kleine Schelm“ in Swamis Zimmer verschwunden war und sich dort versteckte, noch bevor Swami eintrat?

GG: Nein. Allerdings hatte mein Vater schon begonnen mit seinen Augen zu rollen; er sagte: „Du kannst was erleben, wenn Swami wieder abgereist ist.“ Jedenfalls war die „Veranstaltung“ vorbei!

RS: Jedenfalls haben Sie überlebt, was immer die Konsequenzen gewesen sein mögen.

Ein urkomischer Zwischenfall während einer Tanzaufführung an Swamis Geburtstag

GG: Einmal mussten wir vor Swami anlässlich Seiner Geburtstagsfeierlichkeiten ein Theaterstück aufführen. Da gab es einen sehr lustigen Zwischenfall, an dem alle Spaß hatten, und Swami war der Glückliche.

Er saß auf Seinem Thron. Meine Mutter hatte sehr kunstvoll Paan Beeda (Betel Blatt und Betel Nuss) zubereitet, die Swami zu nehmen pflegte. Jeder Paan war auf eine andere Weise gefaltet worden – das Betel Blatt mit Zucker Betelnuss und ein wenig Sunnamu – wie wir es nennen, wodurch sich die Zunge rot färbt. Swami liebte diese Zubereitung.

Zurück zur Aufführung: Als wir alle kamen, um vor Swami aufzutreten, machte Swami selbst die Ankündigung: „Kinder aus Salem, die vier Schwestern werden ein Stück für Meinen Geburtstag aufführen. Es wird wundervoll sein.“ So stellte Er uns selbst vor.



Die Kinder der Kuppam Familie traten bei vielen Anlässen vor Swami auf. Das obige Bild wurde im Anschluss an so eine Aufführung aufgenommen. (rechts) Swami verschenkt Andenken an Radhika und Neeraja, Mrs. Gayatri Guptas ältere Schwestern.

Ich hatte die Rolle von Shiva übernommen, und vor dem Auftritt hatte mein Vater zu mir gesagt: „Wenn du den Shiva Tanz aufführst, solltest du ihn so tanzen, dass sich dein Drittes Auge öffnet und du wirklich die Gestalt von Shiva annimmst. Ich habe eine kleine Bombe (in das Kulissenbild) eingebaut. In dem Moment, in dem die Bombe explodiert, wird sich der Lingam öffnen, und du musst aus dem Lingam springen und deinen Tanz aufführen.“ Ich leide unter Knallkörper-Phobie und habe schreckliche Angst vor deren explosionsähnlichem Knall.

RS: Sie waren also in einem Lingam verborgen, einem Shiva Lingam? Zusammen mit der Bombe?

GG: Ja, mit meinem *shoola* (Dreizack) und der Bombe. Ich befand mich dicht hinter dem Shiva Lingam. Ich schlotterte buchstäblich, und zwar so sehr, dass der Dreizack zu wackeln begann.

RS: Das war ein sehr nervöser Lord Shiva, mit einem wackelnden Dreizack!

GG: Der Gott der Zerstörung zitternd – man stelle sich vor! Und unter den Zuschauern konnte Sai Shiva, unser Swami, nicht aufhören zu lachen. Vor allen Devotees machte Er eine Bemerkung nach der anderen über mich: „Shiva ist nicht nur nervös. Seht ihr, in dem Moment, als es knallte, dachte Ich, eine Schlange käme heraus.“ Doch als die Bombe explodierte, kam ich heraus und – Swami saß da und hielt sich den Bauch vor Lachen beim Anblick dieser Szene.



RS: Und Sie haben Ihn oft zum Lachen gebracht. Sogar während Ihrer College Zeit schienen Sie immer darauf bedacht zu sein, Swami ein Lächeln zu entlocken oder aber Ihn auch zum Lachen zu bringen.

- TEAM RADIO SAI



BEZAUBERNDER SAI – QUELL ALLER WEISHEIT

Ein Gespräch mit Mrs. Gayatri Gupta

TEIL 3

Swamis Göttlicher Wille - Meine Aufnahme in Sein College

GG: Ja. Ich trat in das Anantapur College ein, aber nicht um mit Spitzennoten oder einer Goldmedaille abzuschließen. Mein Ziel war, Swami glücklich zu machen, und es gab so viele Gelegenheiten, wo mir dies gelang.

RS: Als Sie Ihren Studienabschluss Zuhause in Chittoor gemacht hatten, beschlossen Sie, einfach mal Umschau zu halten und einen Master-Titel am Sri Sathya Sai Institute of Higher Learning zu erwerben. Und in der Tat verbrachten Sie zwei wundervolle Jahre dort. Erzählen Sie uns doch, wie alles zustande kam.



Begegnung mit Bhagavan während ihrer Studienzeit, Prasanthi Nilayam 1984

GG: Swami verletzt nie jemanden. So rief Swami mich nach 20 Jahren zurück. Doch bis dahin fehlte mir in meinem Inneren – obgleich ich so viele Geschichten hörte und Wunder mit eigenen Augen sehen konnte, so viele Anekdoten erfuhr, *Leelas* erlebte - die Hingabe an Swami. Eines Tages kam mein Vater zu mir – er war ein Mann von Prinzipien – und sagte: „Kaufe einen Eimer, eine Tasse, packe deine Sachen, deine Kleidung etc. in einen Koffer und begib dich zum Anantapur College.“ Niemals antworteten wir auf Vaters Befehl mit einem „Nein“.

Ich dachte nur, dass ich mich gar nicht beim College beworben und auch die Aufnahmeprüfung nicht abgelegt hatte. Wie konnte er dann von mir erwarten, dorthin zu gehen. In strengem Ton ließ er mich wissen: „Solltest du nicht aufgenommen werden und zurückkommen, gibt es keinen Platz hier im Hause.“ So lautete das Ultimatum, das mein Vater mir stellte, bevor ich mein Zuhause verließ. Auf diese Weise kam ich nach Puttaparthi.

RS: Mit Ihrem Eimer, Ihrer Tasse und ihrem Koffer?

GG: Ja. Ich kam mit meiner Mutter. Wir begaben uns zur Universität. Mr. V. K. Gokak war dort. Er sagte: „Es tut mir außerordentlich leid – es ist völlig ausgeschlossen. Sie können sofort wieder abreisen. Sie haben keinen Antrag gestellt und auch die Aufnahmeprüfung nicht gemacht. Außerdem hat der Unterricht längst angefangen, schon vor beinahe einem Monat. Wie können Sie da einen Platz erwarten?“

Doch ich wollte verzweifelt einen Platz erhalten.

RS: Weil Sie sonst nirgendwohin gehen konnten!



Mrs. Gayatri spielt Gitarre in der göttlichen Gegenwart während Swamis Besuch im Anantapur College 1984

GG: Ja. Alle Institute hatten mir ihre Türen verschlossen. Ich war so undiszipliniert. Ich hatte mich bei keinem College beworben.

RS: Sie beendeten Ihr Studium (Undergraduate Stufe) und beschlossen ganz einfach, zu Hause zu bleiben?

GG: Ich wollte erst einmal ausruhen. Ich liebte meine Gitarre sehr und stellte mir vor, Michael Jacksons Schwester zu sein. Ich war gut in Rhetorik, ich war gut im Aufführen von Einaktern, auch beteiligte ich mich an Debatten ... machte im Grunde alles Mögliche, außer Studieren.

Daher dachte mein Vater, es sei höchste Zeit, mir Disziplin beizubringen und beschloss, dass Swamis Anantapur College am besten für mich sei. Ich blieb also in Puttaparthi. Eines Tages während des *Darshans* rief Swami mich aus der Menge zu sich – dann ließ er den Vize-Kanzler kommen und sagte: „Geben Sie diesem Mädchen einen Studienplatz.“

Der Vize-Kanzler entgegnete: „Swami, es ist nicht möglich.“

Swamis Reaktion war: „Ich sage Ihnen, geben Sie diesem Mädchen einen Platz.“

RS: Wow! Der Kanzler selbst hat für Sie gesprochen. Das ist ganz außergewöhnlich.

GG: Und dann schrie mein Herz geradezu: „Swami, Du hast mir so viel Liebe gegeben.“

Er rief den Rektor und sagte: „Nehmen Sie dieses Mädchen im Auto mit und nehmen Sie es im College auf.“



Als Swami 1984 das Anantapur College besuchte, betrat Er in Seiner Güte das Klassenzimmer, welches Mrs. Gayatri und ihre Klassenkameradinnen liebevoll für Ihn geschmückt hatten.

Und so begannen zwei Jahre voll Glück und Freude! Jedes meiner Gebete wurde beantwortet. Ich hatte sehr gute Gruppenkameradinnen in den Fächern Philosophie und Englisch und Telugu. Wir waren die erste Gruppe des MA Kurses des Sri Sathya Sai Institute Anantapur. Danach wurde es zur Universität erhoben.

Erst als ich eine Studentin geworden war, erkannte ich, dass Er alles ist und ich Ihn niemals verlassen sollte.

RS: So hat Er Sie, obwohl Er Sie nach Salem fortschickte, als Sie noch ungeboren im Mutterleib waren, nach 20 Jahren wieder zurückgeholt und für all die Jahre der Abwesenheit „entschädigt“.

GG: Ja.

RS: Erzählen Sie doch einige Ereignisse aus Ihrer Zeit im College. War es Ihnen möglich, in engeren Kontakt mit Swami zu treten? Ich erinnere mich, als Studien-Absolventinnen hatte Ihre fünfköpfige Gruppe eine Möglichkeit des näheren Austauschs mit *Bhagavan*. Er gewährte Ihnen ein besonderes Interview.

GG: Ja.

RS: Und da gab es eine spezielle, von Ihnen geleitete Kampagne. Es ging darum, *Bhagavan* etwas darzubringen – aber dann lief die ganze Sache schief. Erzählen Sie uns doch etwas darüber.

Swami beantwortet unser Gebet und besucht unser College

GG: Jahre waren vergangen, seit Swami Anantapur besucht hatte. So hatten alle in unserer Gruppe folgende Idee: Wir beschlossen, jedes Gruppenmitglied sollte an jedem der 365 Tage des Jahres einen Brief an Swami schreiben und Ihn einladen – etwa folgendermaßen: „Swami, bitte besuche unser College, bitte segne uns; bitte, bitte, Swami, komm zu uns.“

Und schließlich kam Swami nach Anantapur. Zu diesem Anlass führten wir ein Theaterstück auf, das wir selbst inszeniert hatten. Es war eine sehr berührende Geschichte über einen Heiligen. Es war geplant, in der letzten Szene des Stücks, wenn Swami auf dem Stuhl säße, unsere Hände auszustrecken und Ihm zuzurufen: „Swami, wenn Du unseretwegen hier bist, warum kommst Du dann nicht zu uns?“ Swami stieg sofort auf das Podium und stand da bei uns. Das war der Höhepunkt.



Swamis Besuch im Anantapur College. Mrs. Gayatri, kostümiert als Küchenchef, steht rechts außen.

ist unser Interview mit Swami, als Er im Mai 1985 alle „Postgraduates“ (Absolventen des Aufbaustudiums) rief. Als wir uns im Raum befanden, setzten wir uns wie immer im Kreis um Swami. Ich sagte: „Swami, *choodandi* Swami. Sieh, Swami, wir sind fünf Studentinnen – *Sathya, Dharma, Shanti, Prema...*“ und den letzten Wert hatte ich vergessen.

Dann tippte Swami mich liebevoll auf den Kopf und sagte: „*Dunnapotha!* Es ist *Ahimsa!* Weißt du nicht einmal so viel?“

Ein anderes Mal beschlossen wir fünf Studentinnen, etwas für Swami zu machen. Wir hatten geplant, Ihm als ein ganz kleines Zeichen unserer Liebe ein Gewand zu schenken. Aber Swami nahm das Geschenk nicht an. So haben wir, bevor wir den Interviewraum verließen, das Gewand einfach in eine Ecke gelegt – und marschierten dann hinaus. Als wir dann alle draußen ordentlich in einer Reihe saßen, kam Swami zu uns und sagte: „*Dunnapotha!* Warum habt ihr das Gewand dort gelassen? Wer immer es gewesen sein mag – Ich werde sie im Examen durchfallen lassen.“

Daraufhin begannen wir alle zu zittern und beteten: „Swami, wie können wir, wenn Du uns im Stich lässt, M. A. Absolventen sein?“ Swami hatte immer so einen bezaubernden Humor – was immer Er sagt, wie Er es sagt – Er schenkt allen Glück und Freude.

Eine unserer Vorgesetzten, mit einer Kamera in Händen, war ständig damit beschäftigt zu fokussieren, jedoch ohne den Auslöser zu drücken. Als ich dann niederkniete, sah Swami mich an und fragte: „*Film undhaa?* - Ist ein Film in der Kamera?“ Dieses Photo wurde nie aufgenommen.

Als Er das College bei einer anderen Gelegenheit besuchte, erhielt ich meine Chance. Meine Freundin war in einem Programm als die Gemüse-Königin kostümiert. Die Rektorin hatte mir nicht erlaubt, neben ihr zu stehen. Doch mein Verstand sagte mir: Wenn die Gemüse-Königin von Kopf bis Fuß in ein Kostüm verhüllt dasteht, wird es niemanden geben, der zu den Gemüsen eine Erklärung abgibt! So sagte ich zu ihr, dass es mir erlaubt sein sollte, zum Zwecke der Erklärungen neben ihr zu stehen. Obwohl ich die Rektorin nicht um Erlaubnis gebeten hatte, stellte ich mich in meiner Verkleidung als Küchenchef neben meine Freundin; in der Hand hielt ich ein riesiges Schwert. Swami kam in Begleitung unseres Vize-Kanzlers, Mr. Gokak.

Als Er vor uns stand, sah Er mich an und sagte: „Was? Gemüse? Was für ein Gemüse? Wie hast du das gemacht? Du bist Saralammas Tochter aus der Kuppam Familie. Ich kenne sie sehr gut. Ihre Mutter hat so vieles gemacht. Und auch die Tochter ist in die gleichen Fußstapfen getreten und fertigt mit ihrer Kreativität so viele Dinge.“ So war Er also glücklich, bewunderte alles und gab Mr. V. K. Gokak gleichzeitig Erklärungen.

Doch eine meiner schönsten Erinnerungen

Sai, Meine liebevoll sorgende Mutter

Später dann, nach meiner Hochzeit, war ich mit einem Interview gesegnet, in dem Swami eine *Mangalya* für mich materialisierte und dazu eine Armbanduhr – er befestigte sie mit Seinen Händen. Danach gab Er mir einen sehr guten Rat.



Mrs. Gayatri und andere Mitglieder der Kuppam Family im Interviewraum; im Hintergrund ist ihre ältere Schwester, Mrs. Radhika; Prasanthi Nilayam 1988.

Mädchen, von denen eines eine Studentin des Anantapur College ist, das Sie selbst einige Jahre besuchten – vor nun beinahe drei Jahrzehnten. Wie sehen Sie sich in Ihrem persönlichen und beruflichen Leben „in Seinen Fußspuren folgen“?

GG: Ich habe zwei reizende Töchter, Pujita and Roshini. Und obwohl Swami so viele Mitglieder meiner Familie getauft hat, wurden meine Kinder und ich nicht von Swami mit Namen gesegnet. Das ist in Ordnung. Er hat durch so viele andere segensreiche Erlebnisse einen Ausgleich geschaffen.

Mir ist klar, dass man als Studentin nicht nur Kenntnisse erwirbt, sondern auch ständig bemüht ist, allen Prinzipien zu folgen, die Swami lehrt – wie: „Tue Gutes – sei gut – sieh nur Gutes.“ Es klingt sehr einfach, doch ich möchte sagen, dass es zwar einfach klingt, aber ziemlich schwierig ist, dem zu folgen.

Immer wenn Swami mich ansieht, sagt Er: „Sei glücklich, sei glücklich.“ Ja, glücklich zu sein, ist nicht immer einfach. Ich klage immer wieder; ich habe dies nicht und ich habe das nicht. Doch diese Dinge sind nicht nötig. Was wirklich wichtig ist, ist eine friedvolle Atmosphäre um sich zu haben. Einmal sagte ein Devotee zu Swami ständig: „Swami, ich möchte Frieden, ich möchte Frieden.“

Er sagte: „Sieh, als Swamis Studentin möchte Ich dir Folgendes sagen. Es gibt einen Unterschied zwischen einer Mutter und einer Schwiegermutter. Du musst dich um deine Schwiegermutter kümmern, da sie nach dem Gesetz (durch die Heirat, Anm. d. Ü.) deine Mutter ist.“

Ich entgegnete: „Ja, Swami, das werde ich tun. Ich werde mich bestimmt kümmern.“ Dies sind die wenigen Dinge, die eine Mutter ihrer Tochter sagt, wenn diese in das Haus der Schwiegereltern zieht. Hier hatte Swami die Rolle der Göttlichen Mutter übernommen!

RS: Im Alter von fünf Jahren versprochen Sie Baba, in Seinen Fußspuren zu folgen. Nun sind Sie Mutter von zwei jungen



Aufgenommen während eines Interviews, welches Swami der Kuppam Familie 1988 in Prasanthi Nilayam gewährte.

Swami sah ihn an und sagte: „Entferne das ‚Ich-Möchte‘ und du wirst Frieden haben!“ Das Ego in uns kann vollkommen aus unserem Herzen entfernt werden, so dass wir imstande sind, ein sehr glückliches und von Liebe getragenes Leben zu führen. Inspiriert durch das Beispiel, welches Swami uns durch Sein Leben gibt, bildete sich bei uns eine Gruppe von Damen, die das Krebs-Institut, Waisenhäuser, Altersheime etc. besuchen. Wir versuchen einfach zu tun, was immer im Rahmen unserer Möglichkeiten steht. Doch das Wichtigste, das ich aus all diesen Aktivitäten gelernt habe, ist Demut.

Das größte Geschenk, das ich von Swami erhielt, war die Gelegenheit, zu Seinem 85. Geburtstag die gesamte Blumendekoration zu arrangieren.



Swami segnete Mrs. Gayatri und ihre Familie mit der Gelegenheit, die Sai Kulwant Halle für die Feierlichkeiten zu Seinem 85. Geburtstag zu schmücken.

RS: Was für ein Privileg! Der *Mandir* sah jeden Tag bezaubernd aus.

GG: Fünf Jahre lang hatte ich mich darin geübt, große, weit ausladende Dekorationen für Hochzeiten zu gestalten, aber mit der Hintergrundkulisse für die Dekorationen war ich nie so recht zufrieden gewesen. Und ich war erst dann glücklich und vollkommen zufrieden, nachdem ich meinen Blumenschmuck für die Feierlichkeiten Seines 85. Geburtstags - der Goldenen Ära - fertig gestellt hatte. Dies ist das größte Geschenk, das ich von Swami erhielt. Was mehr könnte ich jemals brauchen?

RS: Das ist so ein großes Privileg. Die Schönheit der Blumen war wirklich ein wesentlicher Beitrag zur feierlichen Stimmung im Aschram während jener Tage. Jeden Tag gab es etwas, worauf wir uns freuten, da Sie das Dekor immer wieder aufs Neue veränderten und in dessen Pracht weiter entfalteten. Alles war wunderschön.

Da Sie in der vierten Generation Nachkomme in der Kuppam Familie sind, Sagen Sie uns doch, weshalb Babas Gegenwart so wichtig für Ihr Leben ist?

GG: Weil wir uns dessen bewusst sind, dass Gott unter uns weilt. Zuerst kamen wir zu Ihm, indem wir Ihn als ein Mitglied der Familie akzeptierten. Dann erkannten wir das Göttliche in Ihm, weil wir so viele Geschehnisse erlebten, in denen Swami uns geholfen hatte ... meine Tante wurde vor Krebs bewahrt. Das Leben meines Vaters wurde gerettet, als er einen Unfall hatte.

RS: Wenn ich richtig verstehe, hatten Sie als Familie – Sie, Ihr Mann und Ihre Kinder – einige harte Entscheidungen zu treffen, wobei Sie sich nur auf *Bhagavans* Führung verlassen konnten, um die richtigen Entscheidungen zu fällen. Würden Sie diese Erfahrung bitte mit unseren Lesern teilen?

„Man sollte nie Geld nachlaufen. Das Geld wird einen einholen.“

GG: Unsere göttliche Mutter hilft uns nicht nur, solange wir Studenten sind, sondern auch noch später – unser ganzes Leben lang. Folgendes trug sich zu: 15 Jahre nach meiner Heirat wurde ich mit einer sehr kritischen Situation konfrontiert, die mich völlig vor den Kopf stieß. Die Situation war sehr heikel, und ich wollte eine klare Entscheidung treffen.



Mrs. Gayatri Gupta in den Studios von Radio Sai

So ging ich zu Swami. Ich sagte: „Swami, wenn Du meinen Brief nimmst, heißt dies, dass die Gerechtigkeit siegen wird.“ Da gab es ein Familienproblem ... in der Familie waren Millionen von Rupien, aber es gab keinen Seelenfrieden im Haus. Mein Mann und ich, wir erkannten, dass wir wählen mussten – entweder Geld oder Frieden.

Ich kam zu Swami. Er zeigt mir nicht nur den richtigen Weg, sondern den besten Weg. Als ich Ihn fragte: „Swami, soll ich bleiben oder aus der Sache ausscheiden?“ sagte Er: „Scheide aus.“

Ich bedaure nicht, dass wir Millionen von Rupien zurück gelassen haben, denn wir fühlten uns Swami näher und fanden inneren Frieden. Swami sagt uns immer wieder: „Geld kommt und geht, aber Moral kommt und wächst.“ Wir erlebten dies wirklich als Wahrheit.

Er sagt immer: „Ihr sollt nie hinter dem Geld herlaufen. Das Geld wird euch einholen.“ Jetzt sind wir also in Sicherheit in Swamis Händen, und Er wird bestimmt Gerechtigkeit für uns walten lassen.

RS: Und wir sagen hierzu: Amen – so sei es! Gibt es noch andere Gedanken, die Sie unseren Lesern mitteilen möchten? Was ist es, das Swami so einzigartig für Sie macht? Ist es Sein Sinn für Humor und Seine Fröhlichkeit und Unbeschwertheit? Swamis wundervolle Art, Wortspiele zu machen, denen gleichzeitig ein symbolischer Sinn innewohnt.

GG: Swami ist in der Tat eine wandelnde Enzyklopädie. Er spielt mit Worten, so dass das Wortspiel und dessen symbolische Bedeutung selbst auf einen einfachen Menschen wirken.

Hier ein Beispiel: Er sagt: „Television ist *Televisham*“. Die jüngere Generation klebt förmlich am Bildschirm. Natürlich ist Television pures *Televisham*. *Visham* ist Gift. Mit Sicherheit vergiftet es unseren Geist. Man wird träge dabei und schließlich „rostig“.

Diese einfachen Aussprüche haben sich meinem Herzen eingeprägt. Auf viele Devotees weist Er mit der Hand und sagt: „Du hast Krebs? Ich werde ihn ‚canceln‘ (engl. cancer – Krebs; cancel – beenden).“ Dies geschah zum Beispiel im Leben meiner Tante Prema. Swami „cancelte“ ihre Krebserkrankung.

Ich möchte noch eine lustige Begebenheit erzählen, bei der Er mit Worten spielte. Es war im Interviewraum, wo Swami ein Kind der Familie taufte. Die Mutter gab Ihm eine Schere, damit Er eine kleine Haarlocke des Kindes abschneiden sollte. Dies ist ein Bestandteil der Zeremonie. Ein Ausländer, der in der Nähe saß, neigte seinen Kopf und bat: „Swami, warum schneidest Du nicht auch mein Haar?“



Mrs. Gayatri Gupta spricht in der göttlichen Gegenwart anlässlich des Tages der „Messengers of Sathya Sai“, am 25. Dezember 1999.

ein oder zwei originelle Geschehnisse erzählte.

Ich hatte das Leben als Swamis Studentin im Schülerwohnheim geschildert. Das heißt, in einem *Gurukul* (spirituelle Schule, in der die Schüler bei ihrem Lehrer leben, Anm. d. Ü.), wo wir lernten Chapattis auszurollen, Gemüse zu schneiden ... was wir im späteren Leben in unserer Küche praktisch anwandten und uns so bei allen Familienmitgliedern einen guten Ruf erwarben.

Auch sprach ich darüber, wie himmlisch *Darshan* war und dass wir daraus Trost und innere Gelassenheit bezogen ... Ich erinnere mich noch an jene abschließenden Worte, die ich an Swami richtete, nachdem ich über all die Dinge gesprochen hatte.

Ich möchte sie gerne hier an dieser Stelle wiederholen:

Swami antwortete ihm sofort: „Ich bin Baba, aber kein barber (Frisör).“

Wie schlagfertig! Er reagiert so schnell und dabei so humorvoll. Das können mit Sicherheit nicht alle. Einzig das Göttliche ist dazu fähig.

RS: Was sind Ihre abschließenden Betrachtungen hinsichtlich Ihrer Beziehung zu *Bhagavan* Baba?

GG: Ich durfte noch einen Segen von Swami erfahren. Im Jahr 2000 erhielt ich die Chance, in Seiner göttlichen Gegenwart im *Mandir* zu sprechen, bei der ich auch

„Swami, nach viel Konzentration, gründlichen Überlegungen, innerer Vertiefung und Gegenüberstellungen bin ich zu dem Schluss gekommen, dass dieses heilige Institut uns nicht nur Erziehung gewährt hat sondern auch Transformation und uns darüber hinaus auf den Pfad der Perfektion geführt hat. Swami, wir warten (bitten) nur um Dein Erbarmen, Erbarmen, Erbarmen. Anderenfalls werden wir in dieser materialistischen Welt nur unter Anspannung, Anspannung, Anspannung stehen.“

Diese Worte legte ich Swami zu Füßen. Nachdem ich gesprochen hatte, stand Swami auf, und bevor Er die Sai Kulwant Halle verließ, ging Er auf mich zu und sagte nur einen, sehr liebevollen Satz zu mir: „*Chaala baaga maatlaadaavu*. - Du hast sehr gut gesprochen.“ Das war es, worauf ich gewartet und von Swami zu erhalten gehofft hatte und worum ich stets bitte.

RS: Und wir stimmen dem zu, was *Bhagavan* sagte: „*Chaala baaga maatlaadaavu*“. Gayatri, es war so eine Freude, Sie hier bei uns im Studio zu haben und Ihre Erlebnisse und Erinnerungen mit Ihnen teilen zu können. Sie haben uns einige der guten alten Tage aus *Bhagavans* Jugend zurückgebracht. Im Namen unser Leserinnen und Leser und auch der Nachwelt, danke ich Ihnen sehr. Sairam.

GG: Ich danke Ihnen und dem ganzen Team von Radio Sai Global Harmony für diese wunderbare Gelegenheit, über Erlebnisse mit Swami sprechen zu können.

Danke. Sairam.

- Team Radio Sai



UNAUFHÖRLICHE GNADE

Ein unglaubliches Beispiel göttlichen Erbarmens, als Bhagawan das Leben einer Mutter und ihrer Tochter am Tag Seines Maha Samadhi rettete

Frau Kalpana V.

Frau Kalpana V. diente nach ihrem erstklassigen College-Abschluss der Künste (Bachelor of Arts) fünf Jahre lang beim All India Radio-Sender als Nachrichtensprecherin, bevor sie Anfang der 80er Jahre ihren Wohnsitz nach Mumbai verlegte. Dort lieh sie ihre Stimme der Film Division of India für Nachrichten-Programme und verschiedene Werbefilme. Anfang 1989 erhielt sie vom Ministerium für Information und Rundfunk der Indischen Regierung den Preis für die beste Kommentatorin. Später verbrachte sie 15 Jahre in Hyderabad, wo sie bis 2005 für die Fernseh- und Film-Abteilung arbeitete. Gegenwärtig lebt sie in Bangalore und arbeitet als freiwillige Helferin für Radio Sai.

Es war der 27. April 2011 – der verheerendste Tag unseres Lebens. Auf einen Schlag spürten wir, dass unsere Existenz nun wenig Bedeutung hatte. Die Leere in unseren Herzen war so tief und schmerzhaft, dass jeder einzelne Atemzug zur Qual wurde. Wäre es nicht besser, tot zu sein als diesen Tag erleben zu müssen?

„Oh Herr, warum hast du uns das angetan. Bitte hab Erbarmen...“, beteten und flehten wir; wir waren vollkommen aufgelöst. Die Tränen liefen in Strömen, als wir der Durchführung der letzten Riten beiwohnten. Unser Leben war vollständig auf den Kopf gestellt. Die einzige Konstante in den Hochs und Tiefs unseres Lebens hatte uns so plötzlich und dramatisch verlassen. Wir fühlten uns wie Vollwaisen und waren wie betäubt.

Mit diesem unermesslichen Berg an Kummer in unseren Herzen machten wir – meine Tochter Smitha und ich – uns auf den Weg zurück nach Bangalore. Smitha saß am Steuer. Wir sprachen nicht viel; die Stille war belastend und herzerreißend. Wir konnten jeder das Ausmaß des Verlustes beim anderen spüren. Da war so viel Kummer und Leid im Innern und so viele unbeantwortete Fragen tauchten immerfort auf. Das alles war extrem schwierig. Die letzten paar Tage waren traumatisch gewesen.



Zwei Stunden nachdem wir Puttaparthi verlassen hatten und uns Devanahalli (ca. 120 km von Puttaparthi entfernt) näherten, bemerkte ich einen Maruti Omni (Indisches Automodell) vor uns, der sehr plötzlich langsamer wurde. Sofort trat Smitha so fest sie nur konnte auf die Bremse, aber es blieb so gut wie keine Zeit und kein Platz zu manövrieren. **Die gefürchtete Kollision ließ sich nicht verhindern. Sofort schrie ich: „Baba! Baba! Swami! Swami! Rette uns!“**

Obleich unser Wagen mit dem Van kollidierte, bemühte Smitha sich nach Kräften ihn auf die linke Spur der Autobahn zu steuern. Aber die bloße Wucht des plötzlichen Bremsmanövers schleuderte unser Auto seitwärts.

Innerhalb von Sekunden schlug das Auto auf der mittleren Fahrbahnbegrenzung auf. Der Aufprall war so heftig, dass wir uns im nächsten Moment in der Luft wiederfanden. Von der Betonwand abprallend flog unser Wagen wie ein Düsenjet, drehte sich um die eigene Achse und schlug dann mit einem heftigen Knall auf der Straße auf. Dort blieb er kopfüber liegen.

Ich war erstaunt festzustellen, dass ich noch lebte und bei Bewusstsein war! Mein ganzer Körper stand sozusagen Kopf, und nur meine mitleiderregenden Bitten: „Baba! Baba!“ waren zu hören – immer lauter.

Ich hörte Smitha verzweifelt schreien: „Sai Ram! Sai Ram! Swami! Swami! Sai Ram!“ Gott sei Dank, auch sie war bei Bewusstsein. **Außer nach Ihm zu rufen, was hätten wir denn sonst tun können? Wen haben wir denn sonst in dieser Welt?**

Irgendwie überlebten wir in diesem äußerst übel zugerichteten und auf dem Dach liegenden Auto. Ich bemerkte einige Wagen, die vorbei fuhren und rief noch lauter: „Baba! Baba“, aber keines von ihnen schien für uns anhalten zu wollen.

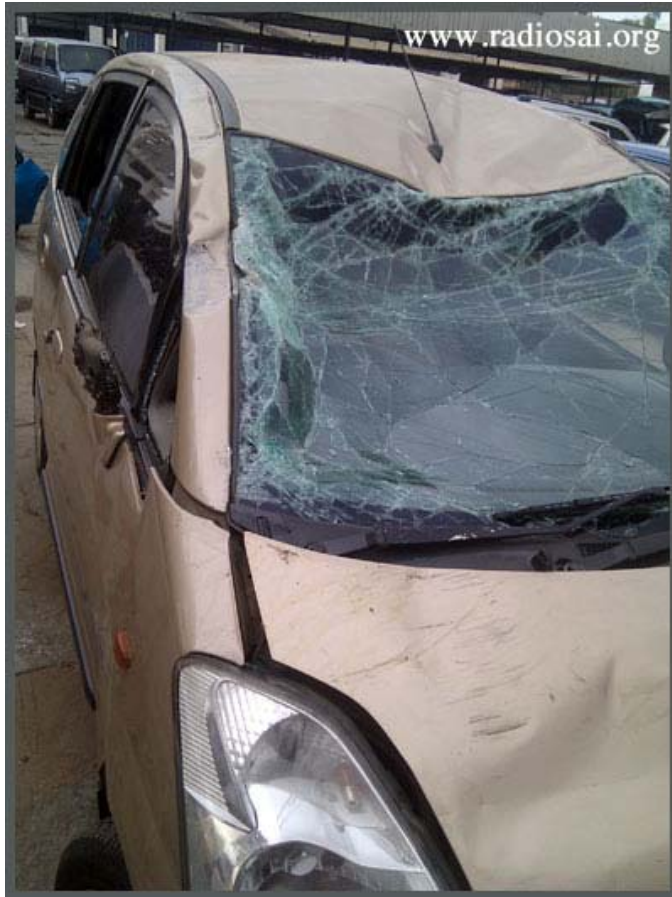
Doch schon bald kamen ein alter, muslimischer Herr und eine ältere Dame zu unserer Rettung. Sie stellten sich an die gegenüberliegenden Seiten des Fahrzeugs und zogen - so fest sie nur konnten - an den Türen. Nach vielen Mühen konnten sie uns schließlich mit den Händen greifen. Aber wir saßen wegen unserer Sicherheitsgurte noch fest. Smitha schaffte es irgendwie, ihren Sicherheitsgurt zu entriegeln, und dank ihrer schlanken Figur konnte sie sich selbst aus dieser zusammengestauchten Masse aus Blech und Stahl befreien.

Glücklicherweise konnte auch ich nach fortwährenden und schmerzhaften Versuchen aus diesem deprimierenden Trümmerhaufen herausgezerrt werden.



Mrs. Kalpana V. bei der Aufzeichnung des Programms in den Studios von Radio Sai, Prasanthi Nilayam.

Und als wir uns dann den zerschundenen Zustand unseres Autos anschauten, mit den in tausend Stücke zerbrochenen Windschutzscheiben und der eingedrückten Karosserie, die kaum noch wieder zu erkennen war, da konnte ich es gar nicht glauben, dass zwei Frontsitzpassagiere nicht nur am Leben geblieben waren, um diese Geschichte erzählen zu können, sondern dass sie sogar völlig unverletzt geblieben waren!



Wie die beiden Insassen auf den Vordersitzen dieses völlig zerstörten Wagens am Leben blieben, um uns diese Geschichte erzählen zu können, wird immer ein Zeichen von Babas Barmherzigkeit bleiben.

Unsere Körper wiesen nicht eine einzige Schramme auf. Aber wir waren beide sehr erschüttert; meine Tochter mehr als ich. Sie hatte einen mentalen Schock erlitten und weinte untröstlich. Auch hier geschah wieder etwas Unglaubliches.

Genau in dem Moment erreichten uns drei Autos, die schnell anhielten. Eine Dame und fünf Herren stiegen aus und kamen uns sofort zur Hilfe. Die Dame, Frau Bhavna, nahm meine Tochter zu sich ins Auto und tröstete sie, während einer der Herren, der Arzt war, ihr Pillen gab und erste Hilfe zur Überwindung des Schocks leistete.

Zu unserer angenehmen Überraschung waren sie alle Sai Devotees. Tatsächlich war einer von ihnen ein ehemaliger Student von Bhagawans Universität; augenblicklich gab er uns etwas Vibhuti, das Swami Selbst ihm vor einiger Zeit gegeben hatte; es stammte wirklich vom letzten Mal, als Swami ihn noch mit Vibhuti-Päckchen gesegnet hatte.

Da war auch ein älterer Herr, Herr Thakker, der auf dem Weg nach Kodai Kanal war, um dort an Seva-Aktivitäten teilzunehmen. Wir baten ihn, doch weiter zu fahren, da ihm nur wenig Zeit blieb, aber freundlicherweise blieb er bis 20.00 Uhr abends bei uns.

Interessanterweise war jeder Bereich der Windschutzscheibe in kleine Teile zerbrochen außer dort, wo die Aufkleber mit Swami und Ganesha angebracht waren.

Aber Bhagawans Wohlwollen hörte damit noch nicht auf. Denn als ich einen Freund der Familie anrief, damit er uns helfe, war es so, dass er sich just zu dieser Zeit in Devanahalli aufhielt! Swami hatte sogar dafür Sorge getragen! Wir schafften es schließlich gegen 22.00 Uhr Zuhause anzukommen, während unser beschädigtes Auto von einer Reparaturwerkstatt abgeschleppt wurde, die später anrief um mitzuteilen, dass unser Maruti Zen nicht mehr zu reparieren sei.

Die Art und Weise, wie Swamis Liebe an dem Tag durch Seine Devotees unsere Herzen berührte, bleibt einfach unvergesslich. **Wir hatten unsere Reise weinend angetreten, weil unser geliebter Gott uns verlassen hatte. Aber Bhagawan sorgte dafür, dass er damit endete, dass wir Freudentränen vergaßen, weil Er doch so sehr mit uns gewesen war! Ich kann jetzt mit voller Überzeugung sagen, dass Swami mit uns allen ist, die ganze Zeit!** Er ist jenseits des Todes und immer verfügbar für jeden, der zu Ihm um Hilfe ruft.

Unser Wagen war bei dem Unfall völlig zerstört worden, aber das Geschehen hatte unsere Hoffnung auf den Herrn und unseren Glauben an Ihn neu entfacht. Wir verloren unser Auto an jenem Tag, wurden aber mit dem Göttlichen Wagenlenker unseres Lebens wiedervereint!

Tatsächlich spürten wir Seine schützende Gegenwart sogar am 25. April 2011.

Nachdem wir Babas Darshan an dem Abend gehabt hatten und aus dem Ganesha-Tor herauskamen, erlaubte die Polizei nicht, dass wir nach links weiterliefen, wo unser Hotel war. Wir mussten nach rechts gehen und dann in die Chitravati-Straße, was für uns bedeutete, dass wir keine andere Wahl hatten, als einen längeren und umständlicheren Weg zu unserem Zimmer zurückzulegen.

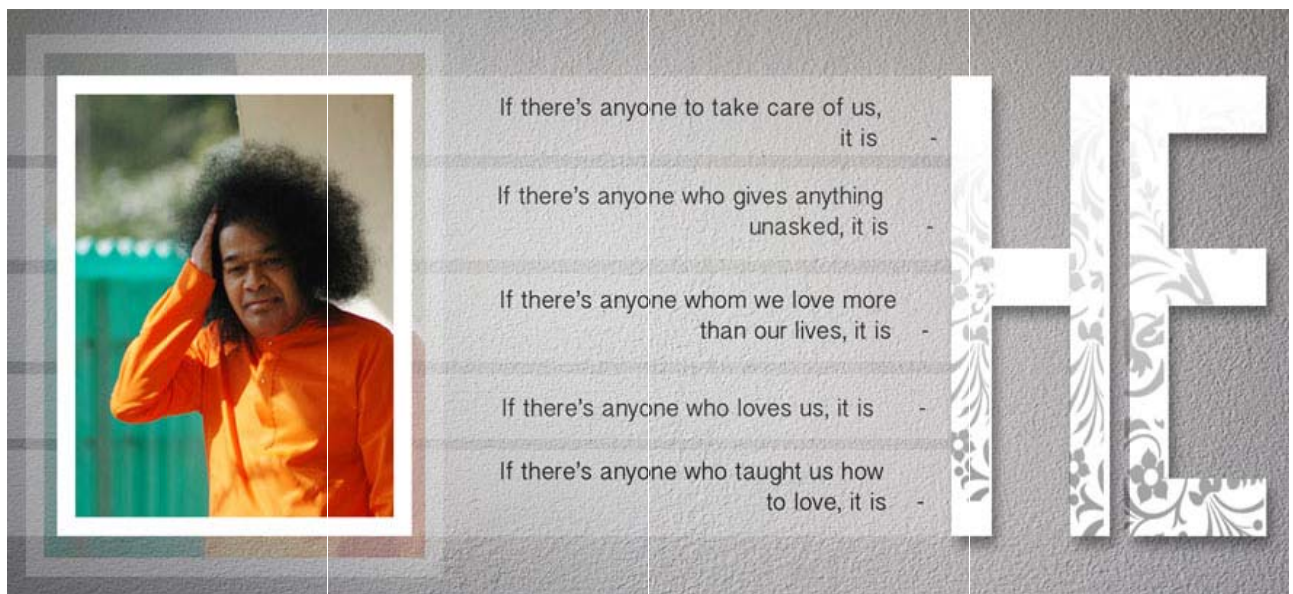
Aber ich war an dem Tag mental und körperlich so erschöpft, dass ich zu Smitha sagte: „Ich kann nicht mehr weitergehen“ und mich einfach auf den Fahrbahnteiler in der Mitte der Straße setzte.

Nach wenigen Augenblicken kam ein großer Polizeitransporter dort entlang, und glücklicherweise nahmen sie uns auf Bitten meiner Tochter hin mit und setzten uns an unserem Hotel ab. Nicht nur das, in dem Wagen waren zwei DCPs (Deputy Commissioners of Police), und einer von ihnen war so freundlich, uns seine Handynummer zu geben. Er forderte uns sogar auf, ihn anzurufen, sollten wir in der nahen Zukunft seine Hilfe benötigen.

Und wirklich mussten wir auf diesen gottgesandten Retter am Morgen des 27. April zurückgreifen. In Anbetracht der riesigen Menschenansammlung an jenem Tag – es war beinahe so, als ob die gesamte Menschheit angereist wäre, um Bhagawans letzte Reise zu bezeugen – gab es für uns absolut keine Chance, in die Sai Kulwant Halle zu gelangen, obgleich wir in Prasanthi Nilayam keine Unbekannten sind, denn ich komme seit 40 Jahren zu Baba, und ich kenne viele der hochrangigen, ehrwürdigen Älteren des Aschrams persönlich.

Aber als wir daraufhin die Nummer des besagten DPD an jenem Morgen wählten, nahm er unseren Anruf entgegen. Nicht nur das; er eskortierte uns persönlich in die Sai Kulwant Halle und ließ uns erst allein, nachdem wir angemessene Sitz-Plätze bekommen hatten! Es war völlig unglaublich.

Das ist der Grund, warum ich fortwährend zu mir sage:



Oben stehender Text:

Wenn es jemanden gibt, der für uns sorgt, dann ist ER es.

Wenn es jemanden gibt, der gibt, ohne erhalten zu haben, dann ist ER es.

Wenn es jemanden gibt, den wir mehr lieben als unser eigenes Leben, dann ist ER es.

Wenn es jemanden gibt, der uns (wirklich) liebt, dann ist ER es.

Wenn es jemanden gibt, der uns zu lieben gelehrt hat, dann ist ER es.

Früher pflegte ich Smitha des Öfteren die unterschiedlichsten Wunder der Gnade Babas zu erzählen, aber in dieser Situation spürte sie es selbst. „**Ich habe in meinem Leben eine Menge wirtschaftlicher und emotionaler Debakel erlebt, aber ich habe keinem davon erlaubt, sich meiner Liebe zu meinem**

geliebten Swami in den Weg zu stellen“, sagt Smitha, „und jetzt hat er mir ein neues Leben gegeben. Ich weiß nicht, wie ich Ihm meine Dankbarkeit ausdrücken soll.“

„Am Abend des 28. April beriet mich jemand, der das Privileg gehabt hatte, Baba physisch sehr nahe sein zu dürfen, dahingehend, dass Swami mir zu einem bestimmten Zweck eine Wiedergeburt geschenkt hätte. Ich bin sicher, dass Er etwas Bestimmtes mit mir plant. Allein dieser Gedanke erfüllt mich mit unaufhörlicher Freude.“

Die Geschichte Seiner unaufhörlichen Barmherzigkeit geht weiter...